MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 31. Montag den 6. Februar 1843.

☽ Ueber Preßfreiheit und Preßzwang.

(Dritter Artikel.)

Betrachten wir dagegen ohne Selbstüberschätzung, aber auch ohne die den Deutschen nur zu sehr eigene Gewohnheit, ihr Vaterland herabzusetzen, unser Deutschland, und sehen, was es auch ohne freie Presse geworden ist. Hoffentlich wird kein Leser dieses Aufsatzes so unwissend sein, zu behaupten, daß die frühere Zerrüttung, Schwäche und Schmach unseres großen Vaterlandes durch Preßzwang hervorgerufen worden sei, da Jeder weiß, daß die Ursachen der jammervollen Erscheinungen, welche wir erröthend in unserer Geschichte lesen, theils lange vor Erfindung der Buchdruckerkunst schon vorhanden waren, theils entstanden, als noch in keinem Staate von Preßfreiheit die Rede war. Dennoch können wir auch auf jene Zeit hinsichtlich der Entwickelung des Geistes mit Stolz zurückblicken, da in unserem Vaterlande sich jene Reformation entwickelte, welche mehr, als irgend ein anderes Ereigniß seit Stiftung des Christenthums auf die Verbreitung des Lichts eingewirkt, und nicht nur auf diejenigen Völker Europa's, die ihren Religionssätzen sich anschlossen, sondern auch, wie jeder gebildete und einsichtsvolle Katholik dankbar erkennt, auf die katholische Kirche selbst den segensvollsten Einfluß geäußert hat. Seit dieser Zeit hat Deutschland, ungeachtet des reichsgrundgesetzlich fortbestandenen, in manchen Staaten bis zum höchsten Uebermaße gesteigerten Preßzwanges in jeder Wissenschaft und jeder Kunst, gleichen Schritt mit den andern europäischen Staaten gehalten, und es selbst dahin gebracht, daß unsere Nachbarn in Westen sich immer mehr zu Anerkennung gezwungen sehen, und in England Stimmen laut werden, welche den Deutschen im Gebiete der europäischen Intelligenz die Hegomonie zugestehen. Ohne freie Presse hat sich im Jahre 1813 das deutsche Volk wie ein Mann erhoben und in Napoleon die größte seit Jahrhunderten zur Erscheinung gekommene Naturkraft, die nach und nach die höchste politische Macht sich anzueigen verstanden hatte, überwältigt. Wenn in einem Theil der jugen Deutschen, die durch diese Ereignisse entstandene Begeisterung zu nicht sofort erfüllten und nicht erfüllbaren Hoffnungen verleitete, wenn sie in ihrem jugendlichen Drange nicht bedachten, daß die Thätigkeit der Staaten sich nicht wie die Thätigkeit des Einzelnen von Tage zu Tage in Resultaten zeigen kann, und ein Jahrzehend im Leben der Völker kaum der Woche im Leben des Einzelnen an Resultaten gleich kommt, und wenn sie sich in dem durch die Ereignisse erweckten Selbstgefühle zu eben so nutzlosen als unklugen Handlungen verleiten ließen — wenn hierauf die Regierungen, von diesen Erscheinungen überrascht und ihnen vielleicht eine zu hohe Wichtigkeit und Gefährlichkeit beimessend, sich in dem redlich beabsichtigten Fortschreiten gehemmt fühlten, und zu strenger Beschränkung der Presse bestimmen ließen, so hat doch auch diese den bewunderungswürdigen Aufschwung nicht gehindert, welchen Deutschland seit dieser Zeit in immer steigender Progression genommen hat. Mit ihren Fürsten an der Spitze haben die deutschen Stämme seit Wiederherstellung des Friedens geleistet, was man zu jener Zeit noch für unmöglich gehalten hätte. Einen leeren Träumer würde man denjenigen gescholten haben, der damals vorausgesagt hätte, in 25 Jahren würden 27 Millionen Deutsche zu einem Zoll- und Handels-Systeme verbunden sein, welches ihre materiellen Interessen so unauflöslich verbinde, daß an eine politische Trennnng gar nicht mehr zu denken sei — diese Verbindung werde in nothwendiger Folge auch eine Vereinigung der Gemüther zum Besten des gemeinsamen Vaterlands zur Folge haben, und die Fürsten selbst, alle alte Eifersucht vergessend, würden durch Rede und That diese Vereinigung so fest als möglich zu machen suchen — die deutschen Regierungen, jede für sich und alle vereinigt, würden das große Vaterland mit Eisenbahnlinien durchschneiden, um ihren gegenseitigen Angehörigen die Annäherung, die sonst schwere Tage mit bedeutenden Geldopfern kostete, in wenigen leichten und heitern Stunden mit geringern Kosten möglich zu machen — alle deutschen Stämme, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, wieder mit ihren Fürsten an der Spitze, würden zu vollständiger Herstellung des herrlichen deutschen Bauwerkes mitwirken — und ebenso würden Millionen Thaler zusammengebracht werden, um einer durch ein großes Brandunglück bedrängten deutschen Stadt zu Hülfe zu kommen — und allen Verführungen des Auslandrs werde Deutschland in Volk und Regierungen unzugänglich sein.

Alle diese und ähnliche Wunder sahen wir ohne die Beihülfe der freien Presse in Deutschland sich entwickeln und dürfen erwarten, daß in einer nicht fernen Zukunft größere, in ihrer Gestaltung noch kaum zu ahnende, hervortreten werden, da über ganz Deutschland ein Geist weht, welcher, ohne Rücksicht auf besondere Verfassungsformen, den Gedanken an die Möglichkeit einer Unterdrückung und Beeinträchtigung der wahren geistigen Freiheit durchaus nicht aufkommen läßt. Ziehen wir nun dasjenige, was nach obigen Beispielen die Geschichte uns lehrt, zu Resultaten zusammen, so wird sich Folgendes ergeben. Die Presse gestaltet das geistige u. materielle Leben der Staaten nicht, sondern sie stellt es nur in seiner Gestaltung dar, und entwickelt diese, je nachdem die Elemente gut oder schlimm sind, schneller zum Guten und Schlimmen. So lange noch schlimme Elemente zu bekämpfen sind, hat jede Regierung, in deren Bereiche noch keine Preßfreiheit besteht, Ursache, vorsichtig zu sein, besonders nicht zu schnell aus dem Zustande der Beschränkung in den der unbedingten Freiheit überzugehen. Denn wenn auch diese nicht die Gewalt hat, einen auf sich selbst wohlbegründeten Staat umzustürzen, so vermag sie doch im Einzelnen mannigfachen Schaden zu thun, welchem vorzubeugen in der Pflicht jeder gewissenhaften Regierung ist. Aber in dieser Vorsicht wird eine weise Regierung freilich nicht soweit gehen, daß dadurch wirklich der Austausch der Gedanken verhindert und eine ernste freimüthige und anständige Kritik der Handlungen der Regierung selbst unterdrückt werde.

In diesen Erwägungen dürften wohl die Feinde wie die Freunde der unbedingten Preßfreiheit Grund finden, die Schritte, die eine wohlwollende, redliche und sonst in ihren Maßregeln allgemein als aufgeklärt anerkannte Regierung vorwärts thut, um die der Presse zu ihrer Bewegung vorgezeichneten Grenzen zu erweitern, mit größerer Ruhe als es gewöhnlich geschieht, zu betrachten. Diese Ruhe wollen wir hiermit für die Preußischen Maßregeln in Anspruch nehmen. Für die Gegner der freieren Bewegung der Presse, deren Zahl eben nicht bedeutend ist, wird das, was oben gesagt ist, genügen. Auf die Einwendungen aber, welche die deutschen Freunde der unbedingten Preßfreiheit den preußischen Maßregeln entgegensetzen, müssen wir Folgendes erwidern.

Zuvörderst tadeln sie es, daß diejenige Freiheit von aller Censur, welche den über 20 Druckbogen starken Schriften bewilligt worden, nicht auch sogleich allen Kleineren und insbesondere den Tagesblättern zugestanden worden ist. Wir dürfen voraussetzen, daß diese Tadler mit uns und mit jedem einsichtsvollen und redlichen Deutschen den Wunsch theilen, daß unser großes Deutschland durch Eintracht unter allen seinen Fürsten und Stämmen dem Auslande gegenüber immer mehr sich zu einem einigen großen Ganzen gestalten, und alle die Herrlichkeit entwickeln möge, zu welcher die Elemente mehr als in irgend einem Volke der Welt bei uns vorhanden sind. Soll aber der Weg zu diesem Zwecke gebahnt und zu weiteren Fortschritten immer frei erhalten werden, dann ist es vor allen Dingen nöthig, daß jeder deutsche Fürst, nenne er sich Kaiser oder König, Herzog oder Fürst, seine Verpflichtungen gegen den Bund mit gleicher Treue nicht nur in den Handlungen, sondern auch in der Gesinnung erfülle und sich weder durch überwiegende Macht, noch durch ihn entschuldigende oder der Aufmerksamkeit entziehende Ohnmacht davon abhalten lasse. Würde nur irgend einer von denen, welche sich als Deutsche vor Allem der aus glorreicher Vorzeit sprichwörtlich gewordenen deutschen Treue rühmen, und sie in sich zu bewahren suchen müssen, es irgend entschuldigen können, wenn Preußen, seinerseits die Treue gegen die Bundesglieder gänzlich vergessend, sich sofort der Verbindlichkeit aus dem Bundesbeschlusse vom 20. September 1819 durch faktischen Vorschritt entledigt hätte? Wer dies von Preußen verlangt, und doch auf immer engere Vereinigung Deutschlands dringt, der macht sich eines Widerspruchs schuldig.

Inland.

Berlin, 2. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die Annahme: dem General-Major v. Drygalski, Kommandeur der 8. Infanterie-Brigade, des Komthur-Kreuzes 1ster Klasse des Großherzogl. Sachsen-Weimarschen Falken-Ordens; so wie dem Tuchmachergesellen Polthoer in Berlin der Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinschen Kriegs-Denkmünze zu gestatten. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem zur Stelle des Vorstehers der hiesigen Ministerial-, Militär- und Bau-Kommission berufenen seitherigen Regierungs-Rath Freiherrn v. Müffling zu Erfurt den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath beizulegen.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Westphalen, Freiherr v. Vincke, von Münster. Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath uud Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Flottwell, von Magdeburg.

Berlin, 3. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Ober-Bergrath und Direktor der Porzellan-Manufaktur Frick in Berlin, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ritter-Kreuzes des Königl. Hannoverschen Guelphen-Ordens zu ertheilen. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Berg-Hauptmann Martins zu Halle den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, und dem Geheimen Ober-Revisions-Rath Dr. von Meusebach zu Berlin den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen, so wie den von der verwittweten von Thierbach, gebornen von Niebelschütz, an Kindes Statt angenommenen Premier-Lieutenant und Adjutanten der 5ten Artillerie-Brigade, Albert Ottomar Ferdinand Hagemeier unter Beilegung des Namens: Hagemeier genannt von Niebelschütz und des von Niebelschützschen Geschlechts-Wappens, in den Adelstand zu erheben, und den Regierungs-Sekretairen Lamle und Schultze zu Danzig und Wenzek zu Bromberg den Charakter als Rechnungs-Rath beizulegen.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Dr. von Merckel von Breslau. Der Ober-Präsident der Provinz Pommern, von Bonin, von Stettin.

Das Justizministerialblatt enthält folgende Verfügungen. Vom 24. Januar: „Se. Maj. der König haben aus Veranlassung einzelner Fälle zu befehlen geruht, daß dem höchst nachtheiligen Schuldenmachen der Beamten fortwährend möglichst entgegen gewirkt werden soll. Zur Befolgung dieses Allerhöchsten Befehls werden auch die sämmtlichen Gerichtsbehörden angewiesen, 1) einen Jeden, der im Königl. Justizdienst als Auskultator oder im Subalternfach angestellt sein will, zur Erklärung aufzufordern: ob er Schulden habe und worin diese bestehen? Des Herrn Kriegs-Ministers Exc. hat die Militairbehörden angewiesen, den Civilbehörden über das Schuldenwesen der zum Civildienst geeigneten Militairs die nöthigen Notizen mitzutheilen, und Individuen, welche durch unregelmäßigen Lebenswandel in Schulden gerathen sind, den Civilbehörden gar nicht zur

Anstellung vorzuschlagen oder zu empfehlen. 2) Sind die Schulden so bedeutend, daß deren Tilgung nicht binnen Jahresfrist erfolgen kann, so ist dem Imploranten die Annahme in den Justizdienst zu versagen. 3) Sind sie nicht von dieser Bedeutung, so ist demselben zwar die Annahme nicht zu versagen, ihm jedoch zu eröffnen, daß er keine definitive Anstellung erhalten könne, als bis er seine Schulden vollständig getilgt haben werde. 4) Bei jeder ersten Anstellung mit Gehalt ist diese Aufforderung (§ 1) zu wiederholen. 5) Betragen die Schulden des mit Gehalt Anzustellenden mehr als das Jahresgehalt, was ihm zu Theil werden könnte, so ist er nicht anzustellen. 6) Betragen sie weniger, so ist der Beamte nur provisorisch anzustellen. 7) Eine definitive Anstellung findet nur erst statt, wenn er seine Schulden getilgt haben wird. 8) Ueberhaupt muß dem Schuldenmachen der Beamten durch Ermahnungen zu einer sparsamen, dem Einkommen entsprechenden Lebensweise und durch sonstige angemessene Vorhaltungen sowohl bei der Diensteinführung der neu angestellten Beamten, als besonders dann entgegengewirkt werden, wenn die Vorgesetzten bemerken, daß der Beamte die ihm ertheilten Ermahnungen nicht beachtet und Schulden gemacht hat. 9) Gegen unverbesserliche und leichtsinnige Schuldenmacher ist nach der ganzen Strenge des Gesetzes ohne Nachsicht einzuschreiten und es ist ihre Entfernung aus dem Justizdienst einzuleiten. 10) Wenn dagegen Justizbeamte ohne ihr eigenes Verschulden durch Unglücksfälle und andere ungewöhnliche Ereignisse in Schulden gerathen sind, so ist von ihren Vorgesetzten darauf zu halten, daß diese Schulden nach und nach bezahlt und die Beamten dabei möglichst erleichtert werden. Dies wird besonders dadurch geschehen können, wenn durch einen zu ernennenden Kommissarius eine außergerichtliche kostenfrei zu bearbeitende gütliche Vereinigung zwischen den Gläubigern und dem Schuldner über deren Befriedigung durch freiwillige Gehalts-Abzüge versucht, und falls die Vereinigung gelingt, die Befriedigung der Gläubiger in Quartal-Raten durch den Komissarius bewirkt und dadurch die Einleitung eines förmlichen gerichtlichen Gehalts-Abzugsverfahrens vermieden wird. Berlin, den 24. Januar 1843. Der Justiz-Minister Mühler. — Ferner vom 26. Januar: „Zur Vereinfachung des Geschäftsganges ist den Präsidenten der Obergerichte durch die Verfügungen vom 12. Mai 1832 und 24. Dez. v. J. die Befugniß beigelegt worden: Auskultatoren und Referendarien 1) bei ihrem freiwilligen Ausscheiden aus dem Königlichen Dienst, selbst mit dem Vorbehalt des Titels und Ranges eines Referendarius, oder auch des Wiedereintritts in den Justizdienst, ingleichen 2) Behufs des Ueberganges an ein anderes Obergericht oder eine Verwaltungsbehörde, zu entlassen und denselben ein Dimissorium zu ertheilen, auf Grund dessen ihre Wiederanstellung erfolgen kann. — Durch die Verfügung des Justiz-Ministers vom 6. Mai 1840, das dritte Examen betreffend, ist dagegen unter Num. IV. bestimmt worden, daß jeder Referendarius in dem Departement desjenigen Kollegiums, bei welchem er nach zurückgelegtem zweiten Examen eingetreten ist, auch bis zur Beendigung des Referendariats verbleiben muß und eine frühere Versetzung in besonderen Fällen nur mit Genehmigung des Justiz-Ministers erfolgen darf. Der Justiz-Minister will diese letztere Bestimmung, dieselbe dem oben aufgestellten allgemeinen Grundsatze unterordnend, hierdurch aufheben. Damit jedoch Referendarien, welche sich zum dritten Examen qualificiren wollen, das Präsidial-Attest über ihre Zulassung zu dieser Prüfung von dem Präsidenten, unter dessen Leitung sie zuletzt gearbeitet haben, aus eigener Kenntniß ertheilt werden kann, so verbleibt es bei der Anordnung, daß ein Referendarius, welcher sich an ein anderes Obergericht hat versetzen lassen, bei demselben mindestens ein Jahr lang arbeiten muß, bevor er die Ausstellung jenes Attestes verlangen kann. Berlin, den 26. Januar 1843. Der Justiz-Minister Mühler.

⊙ Berlin, 2. Febr. Zur Sicherheit der Hauptstadt sind von der oberen Behörde außerordentliche Maßregeln angeordnet worden, welche den allgemeinsten Beifall finden werden. Unsere aktive Polizei-Mannschaft wird nämlich verstärkt und ihnen die Verpflichtung auferlegt werden, fortwährende nächtliche Patrouillen zu halten. Die Diebereien haben in der letzten Zeit denn doch einen zu frechen Charakter angenommen und andere sittenlose Angriffe auf anständige Personen des andern Geschlechts, haben die leider herrschende Unsicherheit so vermehrt, daß wir die neue Einrichtung von Herzen willkommen heißen. Die Erfahrung wird beweisen, ob sie genügt, oder ob man die Wiener Einrichtung der Polizei-Soldaten nicht nachahmen wird, die fortwährend Tag und Nacht in den Straßen stationirt, das Allgemeine überwachen, für die Sicherheit des Eigenthums und der Personen die Augen stets offen haben und kräftig vom Publikum unterstützt werden, wenn ein Uebelthäter sich wiedersetzt. Und dies ist ein Punkt, den sich unsere Berliner ein wenig mehr zu Herzen nehmen könnten. Die meisten Leute haben noch immer keinen klaren Begriff von der Stellung der Polizei-Beamten dem Publikum gegenüber, und es ist für die rohe Masse sehr häufig ein wahres Gaudium, wenn es ihr geglückt ist, dem Beamten ein liederliches Subjekt zu entziehen. Die anständig gekleideten Leute, welche bei einem solchen Falle umherstehen, freuen sich am Ende noch über die mitunter herzlich schlechten Volkswitze, oder thun eben nichts als zuschauen. In dem Polizeimanne das Gesetz zu sehen, dem er im Interesse des allgemeinen Besten Achtung verschaffen solle, fällt unsern guten Landsleuten nie ein. In Wien ist das ganz anders, und es giebt dort überhaupt Manches, was wir recht gut nachmachen könnten! — So eben, vor Abgang der Post, erfahren wir noch, daß die Diligence von Rostock hierher bei Oranienburg beraubt worden ist.

* Berlin, 3. Febr. Gestern Abend gab Se. Maj. der König im königl. Schlosse wieder einen großartigen Ball und ein Soupé, wozu über 800 Personen aus der haute volée geladen waren. Unter den Gästen bemerkte man auch die hier anwesenden Ober-Präsidenten der Provinzen Brandenburg, Schlesien, Westphalen, Pommern, Sachsen, Preußen und den Präsidenten v. Beurmann, welcher als interimistischer Ober-Präsident der Provinz Posen fungirt. Dem Vernehmen nach sollen die erwähnten hohen Staatsmänner in unsere Hauptstadt berufen sein, um höhern Orts mündliche Instruktionen für die am 5. März zu eröffnenden Landtags-Versammlungen entgegen zu nehmen. Daß bei dieser Gelegenheit auch manche andere, das Wohl des Landes betreffenden wichtigen Fragen zur Sprache kommen werden, ist wohl keinem Zweifel unterworfen. Da die meisten Ober-Präsidenten in dem Freiheitskampfe mitgefochten haben, so dürften dieselben wohl auch an dem heute hier stattfindenden Freiwilligenfeste Theil nehmen. Zu der jüngsten Soirée beim Prinzen von Preußen waren auch mehrere hiesige Literaten geladen, die, ohne Titel und Rang, nur durch ihre schriftstellerischen Leistungen bekannt sind. — Dem Gerüchte, welches sich hier und auswärts allgemein verbreitet hat, als sei das neue Ehescheidungsgesetz vom Staatsrathe nicht angenommen, können wir insofern widersprechen, als wir aus guter Quelle berichten, daß darüber zur Zeit noch diskutirt wird und sein Schicksal durchaus noch nicht entschieden ist. — Unser allgemein verehrter Justiz-Minister Mühler, der stets und unermüdet eben so das Wohl der Staatseinwohner wie der Beamten seines Departements im Auge hat, erläßt in der neuesten Nummer des Justizministerial-Blattes einen energischen Befehl gegen das Schuldenmachen der Justizbeamten, der die erst Eintretenden nicht nur vom Schuldenmachen abhalten, und so ihr Wohl befördern wird, sondern auch den bereits im Dienste befindlichen Beamten, die durch Verhältnisse genöthigt gewesen sind, Geld zu leihen, Mittel an die Hand giebt, ihren Gläubigern gerecht zu werden (s. unten.) — Vor einigen Tagen ist der Postwagen zwischen Oranienburg und Berlin bestohlen worden. — Obschon man glaubte, daß die Eisenbahnen alles andere Fuhrwerk verdrängen werde, so wendet man gerade jetzt große Sorgfalt auf die Verbesserung des Wagenbaues. Im Berliner Gewerbeblatte von heute findet sich ein gediegener Aufsatz über die Vortheile breiter Wagenräder, und im Verlage einer hiesigen Buchhandlung ist ein sehr beachtenswerthes Werk: „über die Konstruktion der Fuhrwerke," erschienen, das einen hochgestellten Offizier in der Armee zum Verfasser haben soll. — Seit mehreren Tagen wird ein sehr geachteter Oberlehrer am hiesigen Friedrich Wilhelms-Gymnasium vermißt. Man findet keinen Grund, um diesen Vorfall zu erklären. — Unter den Buchhändlern macht es gegenwärtig viel Sensation, daß der Verein der Sachverständigen die Leipziger Ausgabe des Potpourri's aus Halevy's „Königin von Zypern" als Nachdruck anerkannt, und das königl. Polizeipräsidium die Beschlagnahme desselben bei den Musikhändlern Bote und Bock bereits befohlen hat.

⊙ Berlin, 3. Febr. Gestern Abend war die, vierte große Soirée im Königl. Schlosse. Diese Feste im größten Style ausgeführt, kommen manchen Gewerbsleuten der Hauptstadt sehr zu Gute und gefallen daher auch Vielen, die nicht dazu eingeladen sind. — Heute findet, wie alljährlich, die erhebende Feier des 3. Februar 1813 statt. Im Jagorschen Saale versammeln sich die Glücklichen, die nicht allein die größte Zeit erlebt, sondern auch Kräfte genug hatten, dafür etwas zu thun. Dieser dritte Februar ist einer von den drei großen Momenten, worauf das moderne Preußen stolz sein kann. Friedrich der Große und die Schlacht bei Leipzig, die ohne des hochherzigen Königs Aufruf an sein hochherziges Volk wohl ungeschlagen geblieben wäre, mögen die beiden Andern sein. Dreißig Jahre sind es nun her, seitdem von Breslau aus, das hehre Königswort erschallte, das zündend mit Blitzesschnelle in die Herzen einschlug und die Faust zum Stahle greifen ließ, den übermüthigen Feind aufs Haupt zu schlagen! damals lag das arme Preußen schwer verwundet darnieder und wie glorreich hat es sich aufgerichtet? Mit welcher Kraft, mit welcher Kühnheit schüttelte es seine Ketten ab, um den wilden Feind damit vor sich her zu jagen bis zur gefangenen Victoria, die er uns zum Hohn aufgestellt hatte, seine Tuilerien zu bewachen! — Wozu jene Zeit weiter schildern? Wenn sie der Preuße nicht fühlt, ist er des Namens nicht werth, der mit so vielem Blute damals neu wiedergeboren wurde. — In diesem Augenblicke sind die Ober-Präsidenten der Provinzen des Staats hier anwesend, um zu den im k. Monat beginnenden Landtags-Verhandlungen die nöthigen Instruktionen zu erhalten. — Lamartine's Rede in der Deputirtenkammer zu Paris hat in den politischen Kreisen Berlins dasselbe Aufsehen gemacht, wie wohl überall (s. Paris). Er schlägt mit Knüppeln auf das ganze System seit 1830 los und vergißt seine frühere politische Meinung gänzlich. So sehr der Dichter „des Engelfalls" poetisch hoch steht, so sehr fürchten wir, wird er politisch verlieren, denn das Renegatenwesen hat noch nie gut gethan. Oder wäre es höhere Inspiration? Sollte das System der Mäßigung, sollte die Zeit Ludwig Philips wirklich dem Ende nahe sein und sichert sich der kluge Dichter einen Rückzug? Wir wollen es nicht hoffen. Frankreich wird auch im schlimmsten Falle das System der Destruktion — und dann vogue la galère! — nicht annehmen. Im Allgemeinen aber ist es eine bedenkliche Zeit! —

Zur Erinnerungs-Feier an das nunmehr dreißigjährige Ereigniß, den Aufruf der Freiwilligen zum Kampfe in den Jahren der Befreiungs-Kriege, hatte sich auch heut wiederum eine zahlreiche Schaar von Waffenbrüdern im Jagorschen Saale zum kameradschaftlichen Festmahle versammelt. Zum dreizehnten Male wurde die Feier, die in dem, nächst den Jahren 1813, 1814 und 1815, so wichtigen Jahre 1830 zum ersten Male stattfand, auf solche Art begangen. Ueber dreihundert und fünfzig Theilnehmer zählte das Fest. Der Saal war dem Zweck entsprechend verziert. Den Vorsitz bei dem Fest führten diesmal die Kameraden v. Bodelschwingh (Geheimer Staats- und Finanz-Minister), v. Oppen (Geheimer Ober-Revisionsrath), und v. Olberg (Major im Generalstaabe). Nachdem, der geheiligten Sitte gemäß, der „Aufruf an mein Volk" verlesen war, wurde zuerst, durch das Lied: „O Friedrich Wilhelm Du tapferer Held" eingeleitet, dem Andenken des verewigten Monarchen, der diesen heiligen Kampf begonnen und vollführt, ein stiller Gruß geweiht. Demnächst brachte der Kamerad v. Olberg den Toast auf Se. Maj. den König, die Königin und das ganze Königliche Haus aus, woran sich das Lied: „Heil Dir im Siegerkranz" in den alten volksthümlichen Worten gesungen, schloß. Den zweiten Toast, das Wohl des Vaterlandes brachte der Kamerad v. Oppen aus. Vielleicht noch niemals, so lange das schöne Fest gefeiert wird, hat sich ein solcher Schwung der Begeisterung kundgegeben, als bei den Worten, durch welche der Redner diesen erhebenden Toast einleitete. Wir versuchen es, die Hauptgedanken seiner Anrede an die Versammelten wiederzugeben. „England", sprach er, „läßt sein Alt-England leben, im Hinblick auf seine Kraft und Ruhm gebenden Institutionen; Frankreich mit dem Rückblick auf früheren hohen Ruhm, frühere Kämpfe, und in dem Streben nach neuen, noch zu erringenden rühmlichen Zielen. Der Russe liebt sein Vaterland, obwohl es nur aus Steppen besteht, und die Städte zumeist von Ausländern bevölkert sind. Wir Deutsche aber in dem Gefühl, daß uns links und rechts Brüder wohnen, daß wir uns in brüderlicher Herzensgemeinschaft als ein, zu jedem höchsten Fortschritt berufenes Ganze fühlen. Unser tiefstes inneres Gefühl hat der große deutsche Dichter in den Worten ausgesprochen:

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
In keiner Noth uns lassen und Gefahr!

Und unsere Aufgabe ist, mit diesen treu vereinten Kräften ein gemeinsames Vorwärts zu erstreben."
Die Begeisterung, welche diese Worte erzeugten, geht über jede Schilderung hinaus; vielfach wurde der Redner vom lauten Ausbruche derselben im brausenden Hurrah unterbrochen und der Schluß seiner Anrede durch einen wahren Sturm des Jubels gekrönt. — Den dritten Toast brachte, nach dem Liede:

„Schön ist's unter freiem Himmel
„Stürzen in das Schlachtgetümmel u. s. w."

der Kamerad v. Bodelschwingh dem Andenken der Gebliebenen und Verstorbenen dar. Es schloß sich daran

das immer wieder die alten wehmüthig erhebenden Empfindungen weckende Lied: „Frisch auf zum fröhlichen Jagen!“ Auch die Worte dieses Redners machten einen tiefen Eindruck auf die Versammlung, der der Natur der Sache nach jedoch nicht jenen feurigen Aufschwung nehmen konnte, sondern das Gemüth mehr in still ernsterer Theilnahme bewegte. Mit Hindeutung auf die Körners-Eiche, die mit zur Ausschmückung des Saales diente, erinnerte der Redner zuerst an den so früh, so schön geschiedenen jungen Dichter, gleichsam als den Vertreter der gesammten Jugend jener Zeit und ihrer edlen Gesinnung. Aus der österreichischen Kaiserstadt Wien sei er, sich aus den freudigsten und süß fesselnden Verhältnissen losreißend, auf den Ruf des preußischen Königs zu uns herübergekommen, um die Fülle seiner geistigen Kraft, sein Blut und Leben der heiligen Sache zum Opfer zu bringen. Der Redner führte auch viele Stellen aus den Dichtungen Körners an, die eben auf das Loos Derer Bezug haben, die bestimmt waren, das Kleinod der Freiheit mit dem Tode zu erkaufen. Unter diesen nannte er noch den hohen Scharnhorst und erinnerte an ein schönes Gedicht des Dr. Bergt zu Frankfurt a. M., das dieser, ebenfalls ein Kämpfer für die Freiheit des Vaterlandes in der Zeit der Gefahr, vor 5 Jahren bei dem Feste der rheinischen Freiwilligen dem großen Helden gewidmet hatte. Als einen der jüngst erst durch den Tod aus dem kameradschaftlichen Bunde Abgerufenen gedachte er des Dichters La Motte Fouqué, dessen Name gleichfalls einst von Tausenden mit wahrer Begeisterung genannt worden ist, und der für die vaterländischen Kämpfe das glühendste vaterländische Gefühl in sich trug. Der Kamerad F. Förster brachte das Wohl der geladenen Ehrengäste, Boyen und Colomb aus. Er begrüßte sie als die Willkommensten in dieser Waffenhalle, die nicht mit den verrosteten Waffen des Mittelalters, sondern mit den blankgeschliffenen der Gegenwart geschmückt sei, und wo auf jeder Bajonett- und Degenspitze das Wort: „vorwärts“ geschrieben stehe. So sei den Vorwärts-Führern, Boyen und Colomb ein Hurrah dargebracht! — Es erscholl dreimal mit donnerndem Ruf und freudigem Gläserklang. Der verehrte Held Boyen nahm hierauf in seiner einfach würdigen Weise das Wort und sprach: „Ich habe mit meinem Freunde Colomb in manchem Gefecht gestanden, besonders bei Arnheim; wie wir gemeinsam gefochten, so wollen wir hier gemeinsam danken. Möge dieser Geist der Freiwilligen auf Kinder und Kindeskinder fortleben! Die Freiwilligen hoch!“

Potsdam, 3. Februar. Unser heutiges Amtsblatt enthält nachstehende Bekanntmachung: „Des Königs Majestät haben den Wiederzusammentritt des Provinzial-Landtages der Mark Brandenburg und des Markgrafthums Niederlausitz auf den 5. März dieses Jahres festzusetzen und mittelst Aberhöchster Kabinets-Ordre vom 17. d. M. mich zu Allerhöchstihrem Kommissarius, den Herrn Hofmarschall v. Rochow auf Stülpe zum Landtags-Marschall, den Herrn Grafen zu Solms-Baruth zu Baruth aber zu dessen Stellvertreter für diesen Landtag Allergnädigst zu ernennen geruht. Diese Allerhöchste Bestimmung wird hierdurch zur Kenntniß der Eingesessenen des Provinzial-Verbandes gebracht. Berlin, den 25. Jan. 1843. Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg. gez.) v. Meding.“

Königsberg, im Jan. Der in öffentlichen Blättern mehrmals erwähnte Erlaß des Kriegsministers, die schriftstellerische Thätigkeit der Offiziere betreffend,*) lautet: „Bei der von Sr. Maj. dem Könige unterm 4. Okt. c. gegebenen Bestimmung, nach welcher wissenschaftliche Werke, in sofern sie 20 Druckbogen und darüber enthalten, ohne Censur gedruckt werden können, ist es zur Sprache gekommen, in wie weit diese Anordnung mit den bisherigen Vorschriften über die Herausgabe militärischer Schriften zu vereinigen sein dürfte. Die Offiziere haben bei Herausgabe der ihrem Berufe gewidmeten Schriften nicht allein diejenigen Pflichten, welche das Allg. Landr. (Th. II. Tit. 20. § 129, 131, 132, 141, 142), für jeden Beamten ausspricht, gewissenhaft zu beobachten, sondern es liegen ihnen auch noch andere, aus der Eigenthümlichkeit ihres Berufs und ihrer Standesehre entspringende Pflichten ob, welche unausgesetzt die Leiter bei der Veröffentlichung militärischer Arbeiten sein müssen. Daraus ergeben sich folgende Grundsätze: 1) Der Offizier, der sich aus eigner Wahl der Vertheidigung seines Königs und des Staats widmete und für diese übernommene Pflicht jeden Augenblick sein Leben einzusetzen bereit sein soll, muß es auch eben sowohl für seine Pflicht erachten, jede Handlung zu vermeiden, wodurch dem Staat auch nur auf das entfernteste Nachtheil zugefügt werden könnte. 2) Es kann daher kein Offizier, und überhaupt kein in oder außer dem Dienste befindliches Mitglied der Armee Notizen, die ihm aus seinem Dienstverhältniß über Landesvertheidigung, Befestigung und anderweitige eigenthümliche Kriegseinrichtungen des Vaterlandes bekannt geworden sind, ohne Genehmigung der Behörden veröffentlichen. 3) Hat ein Mitglied der Armee durch eignes Nachdenken Entwürfe in jenen Zweigen ausgearbeitet, so gebietet ihm die Pflicht, diese zuerst zur Kenntniß der vom Staate dazu eingesetzten Behörden zu bringen, damit der sich daraus ergebende Vortheil vor allen Dingen dem Vaterlande zu gute komme, und nur wenn jene Entwürfe dazu geeignet erscheinen sollten, kann die Erlaubniß zum Drucke gegeben werden. 4) Dienstliche Beschwerden und Privatstreitigkeiten sind zur Veröffentlichung nicht geeignet, und können ausnahmsweise nur nach eingeholter Erlaubniß der dazu bestimmten Vorgesetzten dem Druck übergeben werden. 5) Die Ehre des Offizierstandes ist ein Gemeingut, welches jedes Mitglied dieser Genossenschaft auf das sorgfältigste zu bewahren durch die bestehenden Ehrengesetze verpflichtet ist. Es muß daher jeder Offizier in den von ihm herausgegebenen Schriften sich aller Ausdrücke über einen oder mehre seiner Kameraden enthalten, die zur Abhaltung eines Ehrengerichts führen müßten. 6) Unter einem gleichen Gesetze steht die Wahl der tadelnden Ausdrücke über etwanige fremde Kriegseinrichtungen oder in fremden Diensten befindliche Offiziere, da in dem schriftstellerischen Verkehre jedes Heer und jeder Offizier dem andern als ein geachteter Genosse erscheinen muß. Ueber die Zulässigkeit derjenigen Abhandlungen, welche die unter 5) und 6) gedachten Verhältnisse berühren, ist vor der Veröffentlichung jedesmal die Entscheidung der dazu eingesetzten Behörden einzuholen. 7) Wenn hierdurch allerdings für den Offizier, der seine Mußestunden der Belehrung seiner Genossen durch schriftstellerische Arbeiten widmen will, einige Beschränkungen hervorzugehen scheinen, so sind es doch nur solche, die ihm seine Dienstpflicht oder die Gesetze der Ehre unabweislich gebieten, und er würde bei ihrer Nichtbeachtung eben sowohl den gesetzlichen Strafen verfallen, als sich selbst die muthwillige Ueberschreitung der dem Staat und seinem eignen Standpunkte schuldigen Pflichten vorzuwerfen haben. Nach diesen Grundzügen wolle ein ꝛc. Generalkommando die Wohldemselben vorkommenden Anträge behandeln lassen, und da, wo eine weitere Beurtheilung nothwendig wird, die Angelegenheit an die zur Beurtheilung der Militärliteratur bereits bestehenden und in fortdauernder Wirksamkeit bleibenden Behörden verweisen. Berlin, den 11. November 1842. (Gez.) Der Kriegsminister v. Boyen.“

*) Dieser Artikel ist zwar einem nicht preußischen Blatte (zunächst dem deutschen Frankfurter Journal) entnommen, die Redaktion hat sich jedoch von der Autenthicität desselben überzeugt. (Red. d. Berl. Z.)

Köln, 28. Jan. In Folge der neuesten Censur-Maßregeln hat der bisherige Censor der hier erscheinenden beiden politischen Zeitungen, der Polizei-Assessor Wiethaus, sich veranlaßt gesehen, die Abnahme dieses schwierigen Amtes nachzusuchen. Seinem Gesuche ist gewillfahrt und von vorgestern an haben der Regierungs-Präsident v. Gerlach und der Regierungs-Assessor Grashoff die Censur beider Zeitungen einstweilen übernommen. (Magd. Z.)

Münster, 30. Jan. Des Königs Majestät haben die Eröffnung des 7. Westphälischen Provinzial-Landtages am 5. März c. zu bestimmen geruhet. — Zu Allerhöchstihrem Commissarius für denselben haben Se. Maj den wirkl. Geheimrath und Ober-Präsidenten der Provinz Westphalen, Frhrn. v. Vincke, zum Landtags-Marschall den Hrn. Grafen v. Landsberg-Velen, und zu dessen Stellvertreter den Hrn. Landrath Frhr. v. Bodelschwing zu Heyde ernannt.

Der neueste „Westphälische Merkur“ enthält folgende Erklärung: Der ganz unrichtige Vortrag in Nr. 18 der kölnischen Blätter, d. d. Paderborn, 15. Jan. d. J., (vergl. Nr. 20 der Bresl. Ztg.) veranlaßt den Unterzeichneten, zur Ehre einer heiligen Sache, voll freundlicher Liebe für diejenigen, welche dieselbe noch immer so hart verfolgen, wiederholt das Wort, als Priester Gottes und treuer, Seelsorger zu nehmen. Ich würde dieses nicht thun, wenn es sich nur um meine Person handelte, die in dem schönen Rufe nach der Hauptstadt der Christenheit, zugleich mit dem von Rom mir gewordenen ausdrücklichen entschiedenen Beifall meiner höchsten geistlichen Obern, belohnt ist, und gute Gesinnungen, Gesinnungen des Friedens, im warmen Herzen trägt, die für das Heil der Seelen, auch hier auf heimathlichem Boden der Brüder entflammt, mit dem in dem deutlichsten Zeichen sich kund gebenden göttlichen Beifall vollkommen befriedigt ist. — Es handelt sich aber um eine religiöse Sache und um große Principien, welche über alle Persönlichkeiten unendlich erhaben sind, und das thut, meine Brüder, eurem auf kurze Zeit von euch scheidenden geistlichen Freunde, der in der Einheit der wahren Kirche mit der Weihe des Priesterthums, den Beruf hat, Gottes Liebe und Wahrheit zu verkünden, so wehe, daß ihr, über meine zum Schlachtopfer bereite Person, die Sache eures Gottes verkennt, und das thut um so schmerzlicher wehe, weil es nur zu bekannt ist, daß ihr derselben Kirche angehört, für welche mein ganzes Leben hingegeben ist, und deren mütterliches Herz ihr so sehr verletzet. — Die von dem hochwürdigsten Bischof zu Paderborn mir persönlich gegebene Versicherung, der Wahrheit vollkommen beizustimmen, und die freundliche Uebereinkunft mit dem Herrn Bischof und nach seinem Wunsche die von dem Ordens-Provincial gegebene Vorschrift, inzwischen auch von dem Ordens-General erfolgte Einladung leitet meinen Weg, den Weg des heiligen Gehorsams, welchen ich gelobt habe. Im Uebrigen erwarte ich von meinen lieben Mitbürgern in Paderborn die weitere Widerlegung der, meine sechszehnjährige geistliche und seelsorgliche Stellung zu ihnen betreffenden Angriffe, versichere aber Allen, daß ich in unveränderlicher Liebe zu ihnen das tägliche Versöhnungsopfer der Kirche mit innigen Gebeten für sie begleite und bald wieder von Rom in ihrer Mitte zu sein hoffe, den apostolischen Segen des Nachfolgers des heiligen Petrus ihnen persönlich zu bringen. — Berlin, in Probstei St. Hedwig, am Feste der h. Jungfrau u. Märtyrin Agnes, 21. Januar 1843. — fr. Heinrich Goßler, des Observanten-Ordens Priester und Prediger zu Paderborn.

Oesterreich.

* Wien, 1. Febr. Wir haben seit 10 Tagen fortdauernd regnerische Witterung mit Stürmen und Orkanen vermischt, so daß die Donau mit einer Ueberschwemmung droht und die kleinen Gewässer zu bedeutender Höhe angelaufen sind. Glücklicher Weise hat dieser räthselhafte Winter bis heute wenig auf den Gesundheitszustand der Bewohner eingewirkt. — Der Carneval ist so ziemlich unter die lebhaftesten zu rechnen. Alle öffentlichen Bälle und selbst die Redouten sind stark besucht.

Zu den ersten Eisenbahnen, welche den Kaiserstaat direkt mit Nachbarländern verbinden werden, gehört nach nunmehr definitivem Beschlusse die böhmisch-sächsische oder die Prag-Dresdner Bahn. Folgerecht wird auch die Strecke zwischen hier und Prag gleichzeitig ausgebaut, und so der erste große Anfang gemacht werden, die Nordsee mit dem adriatischen Meere durch eine Eisenbahn zu verbinden, und für alle zwischenliegenden Länder einen der großartigsten Kommunikationswege herzustellen, welche die Welt je gehabt hat und haben wird.

Großbritannien.

London, 25. Jan. Ueber Mac Naughten werden in den hiesigen Blättern täglich noch eine Menge Notizen, namentlich aus Glasgower Zeitungen, beigebracht. Sein Alter wird jetzt auf 33 Jahre angegeben. Er soll sich, als er eine eigene Drechsler-Werkstelle etablirt hatte, durch seine Sparsamkeit in der Zeit von etwa sechs Jahren eine Summe von mehr als 1000 Pfd. zurückgelegt haben, die er aber nachher, als er sein Geschäft aufgab, und zuerst bei einer alten Frau in Glasgow sich einmiethete, ein paarmal Reisen nach Frankreich machte, und zuletzt in London bei einer Wittwe als Miether wohnte, vermuthlich zum Theil wieder durchbrachte, bis auf die 750 Pfd., worüber man einen Bankschein bei ihm gefunden. Indeß scheint er auch in diesen letzten Jahren, wo er müßig ging, sehr sparsam gelebt zu haben, da er noch im Besitz einer solchen Summe sich befindet. Eine Erbschaft, wie es früher hieß, hat er nicht gemacht, da sein Vater noch lebt. Dieser hatte übrigens erst im verflossenen November, seiner Aussage zufolge, von dem Sohn erfahren, daß derselbe ein so bedeutendes Ersparniß bei der Glasgower Bank deponirt habe. Letzterer ersuchte ihn nämlich von London aus, dort 10 Pfd. für ihn zu erheben und ihm zuzuschicken, worauf der Vater ihm gleich 20 Pfd. schickte, um nicht bald wieder dieselbe Mühe zu haben, da der Sohn ihm schrieb, er wolle in London bleiben, wo es ihm besser gefalle als in Glasgow. Dies Alles hat Mac Naughten der Aeltere, den Glasgower Blättern zufolge, vor dem Polizeibeamten ausgesagt, der von London dorthin abgeschickt worden ist, um sich nach den Lebensumständen des Delinquenten zu erkundigen. Auch erfuhr man von der dortigen Hauswirthin des Letzteren, daß derselbe seit der Zeit seines Müßiggehens, wenn er in Glasgow gewesen, einen großen Theil des Tages im Bett zugebracht und alles Mögliche durcheinander gelesen, auch zuweilen geschrieben habe. Unter den wenigen Schreibereien, die man in seiner Wohnung gefunden, waren einige Notizen über medizinische Vorlesungen, die er besucht hatte. Seiner Wirthin, welche ihn mitunter über seine Unthätigkeit ausschalt, und die ihm auch Vorwürfe darüber machte, daß er, was schon damals geschah, Pistolen mit sich umher trug, soll er gesagt haben, daß er von Teufeln verfolgt und gemartert werde, denen er eine Kugel durch den Kopf jagen wolle, wenn sie ihn nicht in Ruhe ließen. Aehnliches hatte er im vorigen Sommer dem Lord Provost von Glasgow, Sir John Campbell gesagt, den er um eine Audienz gebeten. Er erklärte diesem Magistrats-Vorstand ganz ernstlich, daß er von gewissen Leuten, welche Böses gegen ihn im Schilde führten, fortwährend beobachtet und belauert werde, daß niederträchtige Intriguen ihn aus seiner Wohnung vertrieben und gezwungen hätten, auf dem Felde und in den Vorstädten eine Zuflucht zu suchen. Nach dem „Glasgow Constitutional“ soll Mac Naughten sich auch sehr lebhaft mit Politik abgegeben haben, und seinen Gesinnungen nach ein heftiger Radikaler sein; auch soll er sich oft fast wüthend gegen die Tories von Glasgow, und insbesondere gegen einen Hrn. Lamond, den er als den Haupt-Agenten derselben bezeichnete, geäußert haben. Auch der „Glasgow Courier“, welcher angiebt, daß Mac Naughten vor etwa 14 oder 15 Jahren sich drei Jahre lang mit einer wandernden Schauspieler-Truppe herumgetrieben habe, behauptet, er sei ein heftiger Radikaler, habe sich indeß ebenso wenig an

ene politische Partei wirklich angeschlossen, wie er überhaupt auch nur persönlichen Umgang mit irgend Jemand gepflogen habe. Als er vor etwa vier Monaten Glasgow verließ, soll er sowohl die bei ihm gefundenen Pistolen als sein Geld mitgenommen haben.

Herr Drummond hat auf seinem Sterbelager sehr wenig gelitten und mehr Unbehagen als eigentlichen Schmerz gefühlt. Er ist als Christ gestorben. Als der Arzt ihm sein nahe bevorstehendes Ende ankündigte, sagte er: „Nun, ich habe gesucht, so rechtlich zu leben und so viel Gutes zu thun, als ich konnte, und ich setze, was meine Seligkeit betrifft, mein Vertrauen in Gottes Barmherzigkeit.“ Was ihn am meisten schmerzte, war die Trennung von seiner Schwester, mit welcher er lange und glücklich gelebt hatte. Der Verstorbene war ein Neffe des jetzigen Viscount Strathallon, Baron Drummond von Cromlin, Pairs von Schottland. Seine Familie hatte sich in früheren Zeiten immer durch ihre Anhänglichkeit an das Haus Stuart auszeichnet. Er selbst wird als ein guter Arbeiter gerühmt, der schon seit 20 Jahren mehreren Ministerien seine Dienste gewidmet hatte.

Die beiden Ashantie-Prinzen, die mit vieler Sorgfalt in England von einem Geistlichen erzogen worden, wurden seitdem nach der Goldküste und von da nach der Hauptstadt von Ashantie gesandt, um dem dortigen Könige ein gutes Beispiel europäischer Gesittung zu geben. Von Cape Coast Castle aus begleitete sie Herr Freeman, der Weslayanische Missionair, theils um sie auf dem Wege des Rechts und der Pflicht zu erhalten, theils um eine Zweigmission in Cumassi zu stiften. Ehe die beiden Prinzen England verließen, war ihnen aus dem englischen Schatze eine jährliche Geldbewilligung von 100 Lstr. zugestanden worden, die sie unter der Benennung von britischen Consuln zu Ashantie beziehen sollten. Schon in Cape Town, im Hause des Gouverneurs, hatten die Prinzen einen Hang zur Sinnlichkeit gezeigt, der ihnen scharfe Verweise von Seiten desselben zuzog. Seine Ermahnungen waren aber bei ihrer Ankunft in Cumassi schon vergessen. Der eine Prinz, William Quantamissa, gerieth mit der Frau eines der Ashantie-Häuptlinge in einen strafbaren Liebeshandel, nach dessen Entdeckung und nach erfolgter Klage beim Könige, die Schuldige vor der Thür des Missionshauses, wo der Prinz mit Herrn Freeman wohnte, vor seinen Augen auf eine barbarische Weise zu Tode gefoltert ward. Man fürchtet in Cape Town, daß dieser Vorfall das so lange zwischen dem König von Ashantie und England stattgefundene gute Einvernehmen, wovon man sich so viel Gutes versprach, stören möchte.

Frankreich.

* Paris, 28. Januar. *) Nach einer kurzen Debatte über die Wahl des Herrn Bouillaud in Angouleme, die als ungültig erklärt wurde, eröffnete gestern in der Deputirten-Kammer Herr G. von Beaumont die Diskussion über die Adresse: Wie wohl die Kammer fast ausschließlich in Fragen der äußeren Politik befangen ist, wird sie mir dennoch, ich hoffe es, erlauben, zu ihr von der inneren Politik vorzugsweise zu sprechen; denn nach meiner Ansicht sind nicht nur beide an einander geknüpft, sondern jene modificirt sich stets nach dieser, so daß man die Wirkung nur will und nicht die Ursache, den Zweck und nicht die Mittel, wenn man eine Veränderung in der äußern Politik erstrebt ohne vorerst eine Aenderung der innern vorzunehmen. Ich will der Kammer nachweisen, erstens, daß die Verwaltung vom 29. Oktbr., weil sie keinen unseren Institutionen entsprechenden Ursprung hat, nothwendigerweise dahin gelangen muß, dieselben entweder zu brechen oder zu verfälschen, und zweitens daß eben eine solche schlechte Politik nach Innen eine gute Politik nach Außen unmöglich mache. (Beifall auf der Linken.) Nach meiner Ansicht haben wir eigentlich kein Ministerium vor uns, damit will ich nicht sagen, als befänden sich auf diesen Bänken keine Minister (langanhaltendes Gelächter) von unbestreitbarem Talente, würde ich behaupten daß wir kein Ministerium vor uns haben, weil dasselbe den Bedingungen des constitutionellen Prinzips nicht entspricht, den die erste Bedingung eines constitutionellen und parlamentarischen Ministeriums ist, daß dasselbe ein ihm eigenthümliches System habe, eine ihm eigenthümliche Richtung in der Politik verfolge, damit es auch eine ihm eigenthümliche Verantwortlichkeit auf sich nehmen könne. Wenn man aber die Handlungen des Kabinettes vom 29. Oktober durchgeht, ist es unmöglich die Spur eines ihm eigenthümlichen Gedanken, einer ihm angehörigen Politik zu finden. Herr Guizot, der leitende Minister des Kabinettes, hat in der orientalischen Frage eine Politik verfolgt, die nicht die seinige war. Als Botschafter hat er England erklärt, daß Frankreich nicht nachgeben werde, und als Minister hat er Europa erklärt, das Frankreich nachgebe. Ihr Minister habt die Befestigungen nicht gewollt und dennoch habt ihr die Maßregel vertheidigt und sichert sie uns. Die Bewaffnung der Flotte habt ihr vermindern wollen, und dennoch habt ihr sie vermehrt. Den Zollverband mit Belgien habt ihr ausführen wollen, und dennoch habt ihr euch beim ersten Widerstand zurückschrecken lassen; in Spanien habt ihr den französischen Einfluß wieder herstellen wollen, und dennoch sind unsere Interessen dort fast gar nicht und blos durch untergeordnetete Beamten vertreten. Das Durchsuchungsrecht habt ihr ausdehnen wollen, ihr habt zu diesem Zwecke einen Vertrag abgeschlossen und erklärt, daß Frankreich moralisch verbunden sei ihn zu ratificiren und dennoch habt ihr nicht ratificirt. Wohin ich also meinen Blick wende, sehe ich Handlungen, die ihr nicht gewollt, oder euren Willen, den ihr ins Werk zu setzen nicht im Stande waret. (Langanhaltender Beifall auf der Linken.) Eine constitutionelle Regierung ist nicht diejenige, die eine Majorität hat und ihr gefügsames Instrument ist, sondern jene, welche die Majorität leitet, nicht aber sich von ihr leiten läßt, eine Regierung ihren genau gezeichneten Plan in der Politik nach innen wie nach außen hat und zurücktritt, so bald die Majorität diesen Plan nicht billigt. Die Kammer unterzieht dann die innere Politik einer strengen Kritik und gelangt auf die Schlüsse, daß eine Verwaltung welche nichts wahrend, nichts weniger als ein biegsames Rohr der Majorität ist, nothwendigerweise dahin gelangen muß, sich bei den Wählern wie bei der Kammer durch Corruption zu erhalten, nach und nach alle Institutionen zu verfälschen, wenn nicht zu brechen, und da es auf diese Weise nicht im Lande seine Stütze hat, auch nach Außen nicht mit Kraft und Würde auftreten kann. Herr Carné meine Besorgnisse sind von denen des früheren Redners verschieden. Die Wichtigkeit der gegenwärtigen Kammer wird durch ihre neue Stellung um ein Bedeutendes erhöht. Sie ist das Ergebniß neuer Wahlen, das sich Frankreich, das sich der Kammer selbst noch offenbaren muß. Entfernt sei es von mir, daß ich einer gouvernementalen Partei rathen wollte, sich einer Volksthümlichkeit aufzuopfern, aber man erlaube mir jedoch zu bemerken, daß die nothwendige Lebensbedingung jeder erhaltenden Partei es sei, in sich alle Lebenselemente der Nation aufzunehmen. Um ein Volk zu beherrschen, muß man es begreifen, seine Sprache, seine Gefühls-Sprache uns nicht blos als Hinderniß hinstellen. Der englische Torysmus, euer ewiges Vorbild, befaßt sich nicht blos mit den Interessen des Augenblicks. Glaubt ihr etwa, daß seine ganze Politik darin bestehe, die Chartisten-Aufstände zu unterdrücken, und die Kugeln von einem erlauchten Haupte abzuwenden? Nein, m. H., er hat noch andere Sorgen, er kümmert sich um die Traditionen des Landes, um die nationalen Traditionen, eine Empfindlichkeit, die vielleicht bis zur Uebertreibung geäußert wurde. Auf diese Weise hat sich diese Partei durch zwei Jahrhunderte an der Gewalt erhalten, ein solches Beispiel darf und soll nachgeahmt werden“. Der Redner geht nun in eine Prüfung der äußern Politik ein, und greift diese hinsichtlich der orientalischen, spanischen und Durchsuchungs-Frage an. „Dieses Recht, sagt er, hat, was man auch im andern Hause dagegen behauptete, unter der Restauration nicht existirt. Die Durchsuchung, die in zahlreichen Fällen vorgenommen wurde, bestand darin, daß sich die englischen Kreuzer von der Nationalität der ihnen verdächtigen Schiffe überzeugten, es war eigentlich keine Durchsuchung sondern eine Prüfung (richerche) der Flagge. Dieses letztere Recht hat Frankreich zwar nie zugegeben aber auch nie bestritten; es jedoch weit und wesentlich von dem Durchsuchungsrechte, das die Verträge von 1831 und 1833 aufgestellt, verschieden. Der Redner geht nun eine Kritik der Argumente ein, die man in der andern Kammer für die Konstitutionalität geltend gemacht hat. „Ich werde nie zugeben, daß England das ihm verliehene Auslieferungsrecht der Verbrecher vollstreckt, wenn es unsere Handelsschiffe anhält und vor Gericht stellt. Denn das Eigenthümliche des Auslieferungsrechts ist gerade das, daß es die fremde Macht auf ihrem souveränen Gebiete ausübt; wenn man nun beide Rechte für identisch erklärt, so folgt daraus, daß unsere Schiffe, oder wenigstens das Meer englisches Gebiet sei. Dies kann Niemand zugeben. Wenn der in der Adresse aufgenommene Paragraph dahin zu verstehen ist, daß die Kammer das Durchsuchungsrecht für eine unseren Interessen und unserer Würde beeinträchtigende Maßregel hält und die Regierung verpflichtet, auf geeignetem Wege deren Aufhebung zu erstreben und wenn die Regierung dieser Deutung beipflichtet, dann habe ich gegen die Fassung des Paragraphs nichts einzuwenden und vertraue gerne die Ausführung desselben dem Eifer und der Gewissenhaftigkeit des Kabinets an. Sollte es sich aber blos um einen rein theoretisch ausgesprochenen Wunsch handeln, dessen Erfüllung bis auf den Tag verschoben werde, an dem der Sklavenhandel auf der ganzen Erde aufhören werde. (Hr. Dupin: Das wäre lächerlich!) Ja das wäre ungeheuer lächerlich. Ich verlange nicht, daß man der Regierung die Art und Weise, oder den Zeitpunkt vorschreibe, wie und wann sie die Unterhandlungen eröffne; aber ich will, daß sie sich streng verpflichtet halte, so bald es die Umstände erlauben, sie anzuknüpfen.“ — Hr. v. Lamartine: „Mein Herren, der Redner, welcher die Debatte eröffnet, hat in einem glänzenden und gediegenen Vortrage nachzuweisen sich bemüht, daß der Krebsschaden der gegenwärtigen Lage in dem bestehenden Ministerium liege. Ich weiche hierin ganz von seiner Ansicht ab und sage, das Grundübel liegt nicht im Ministerium, weder im gegenwärtigen, noch einem frühern, noch in dem etwa folgenden, es liegt vielmehr im ganzen System. (Zuruf auf der Linken, Einsprache im Centrum.) Aus diesen wenigen Worten werdet ihr sehen, daß ich nicht, wie ehemals, einen oder den andern Paragraph, sondern die ganze Adresse bekämpfen will, eine einzige Stelle jedoch ausgenommen, die der Dynastie, die wir gegründet haben, die Huldigung der Theilnahme und der Anhänglichkeit darbringt. (Zustimmung auf vielen Seiten.) Jetzt wird es mir erlaubt sein, in die Diskussion selbst einzugehen. Es ist mir peinlich, nicht wie bisher, Frage für Frage zu bekämpfen, allein ich habe zu spät wahrgenommen, daß diese Weise, die Landesinteressen zu vertheidigen, zu großen Nachtheilen für dieselben führe, denn unsere Langmuth wird für die Regierung eine Aufmunterung zu neuen Fehlern. Ja man muß es gestehen, wenn die Fehler, wenn die Abweichungen von dem Grundprincipe unserer Institutionen bei der Regierung zum Systeme werden, dann muß die Opposition eine Partei werden. (Ausruf im Centrum, lebhafter anhaltender Beifall auf der Linken.) Mögen die ehrenwerthen Freunde, von denen ich mich trenne, sich beruhigen, ich werde von keinen andern Grundsätzen aus, in keiner andern Stimmung sprechen, als in denen, die ihnen stets von mir bekannt waren. Ich bringe dieselben Gefühle einer vernünftigen Anhänglichkeit an Regierung und Dynastie, die gründen und befestigen wollen, als sie mit. Wir haben zweierlei Gedanken, aber nicht zweierlei Vaterland. Meine Herren, ich bedauere das Murren, das ich vernehme. (Im Centrum: man hat nicht gemurrt! Ich glaubte murren gehört zu haben. (Nein, nein!) Ich werde die Redlichkeit meiner Absichten beweisen. (Niemand hat sie bezweifelt.) Wenn ich mich in meinen Gefühlen und Ansichten irre, nun so habe ich mich selber getäuscht, mir selber nicht, aber dem Lande Unrecht gethan. Was liegt am Ende am Irrthum eines Einzigen. Ist das Staatsschiff etwa eine so gebrechliche, so schwache und morsche Barke, daß es durch die Versetzung eines einzigen Menschen das Gleichgewicht verliert und untertaucht? (Sehr gut, sehr gut!) Nein es ist ein großes festes Schiff, das in seinem Raume ungeheure Interessen trägt und die Versetzung einiger Individualität nicht fühlt. (Allseitige Bravos.) Ich bekämpfe die ganze Adresse, weil sie ein gewisses politisches Wohlbehagen, einen an das Land und die Krone gerichteten Glückwunsch einschließt, den ich nicht theile. (Zustimmung auf der Linken.) Dieser Zwiespalt meines Geistes mit den Worten der Adresse ist das Ergebniß meines ganzen politischen Lebens. Glauben Sie nicht, daß die Julirevolution nicht überrascht habe, sie konnte meine Sympathie als Mensch verletzen, nie aber meinen Verstand in Erstaunen setzen oder meinen Geist trüben und beunruhigen. Ich habe gleich im Feuer der Ereignisse begriffen, was ich in meiner Jugend, was ich unter der Restauration eingesehen. Ich habe eingesehen, daß die politische und moralische Welt im Kampfe zwischen zwei Prinzipien liege, das Ansehen der Regierung mit der Regierung der Freiheit; zwischen dem Prinzipe, das den Thron, die Aristokratie und die Dynastie in einem einzigen großen, im National-Interesse absorbirt, und das Prinzip, das alle großen bleibenden Interessen des Landes in ein vorübergehendes Interesse der Dynastien, Throne und Aristokratien aller Art verschmilzt. Ich habe begriffen, daß die Welt sich damals für eines der beiden Prinzipe entschieden und das bessere gewählt hat. (Zuruf auf der Linken, ironische Bewegung im Centrum.) Da habe ich mir dann gesagt: Nun haben wir eine aus dem Ausbruch einer liberalen Idee entstandene Regierung, die entweder wahrhaft constitutionell und volksthümlich sein muß, oder die in Nichts zerfallen wird und dazu bestimmt ist, an einem gewissen Tage zusammenzustürzen. (Lebhafter Zuruf auf der Linken: „Sehr gut, sehr gut!“) Was muß eine solche Regierung thun? habe ich mich weiter gefragt. Sie hat auf ihre Fahne einer volksthümlichen Revolution, aus der sie hervorgegangen, ihre Sendung geschrieben. Sie bedurfte eines Prinzips aus einer weisen, wachsenden Demokratie. Sie wird die Regierung der Massen, die Regierung der Befähigten, die Regierung der Arbeit, oder nichts sein! Sie will den Frieden, sagte ich mir, weil die Vernunft der Völker ihn will. Es giebt Besorgnisse ohne Zweifel, wenn jedoch diese Besorgnisse in Zumuthungen oder Erniedrigungen gegen uns ausarten sollten, dann hat sie, um diese einzuschüchtern und zurückzuweisen, den Aufschwung einer Revolution, den Muth und die Energie einer Million Mann und endlich die Allmacht der libe-

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Nachdem wir bereits vorgestern den Verlauf der Adreß-Debatten in den Sitzungen der Deputirten-Kammer vom 27. und 28. Januar in den Hauptzügen mitgetheilt haben, kommen wir heute auf die Sitzung des ersten Tages ausführlich zurück, indem wir den Briefen unseres Pariser Correspondenten folgen. Red.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 31 der Breslauer Zeitung.

Montag den 6. Februar 1843.

(Fortsetzung.)

ralen Ideen für sich, so lange sie keine revolutionaire Propaganda machen und nach Eroberungen streben, sondern den eigenen Boden der Freiheit vertheidigt. (Sehr gut, sehr gut!) Sie mußte daher vor allem verhüten, daß der Aufschwung der Gemüther nicht einen Zusammenstoß mit Europa herbeiführe, der die Entwickelung unserer Freiheiten hemmen könnte, mit einem Worte, sie mußte den Ereignissen Luft verschaffen, die Trümmer einer zusammengestürzten Monarchie in Staub zerfallen lassen, hinter welcher die Mächte einen Abgrund der Revoulution und der Pöbelherrschaft zu sehen glaubten; sie mußte diesen Zeit lassen, einzusehen, daß im Gegentheil eine neue Ordnung, aber eine wahrhafte, eine freie und volksthümliche Ordnung, ein Heerd der Freiheit, nicht aber des Brandes entstanden ist, der ganz Europa in Flnmmen zu setzen drohe. (Bravos auf der Linken.) Dies war ihre Sendung, und diese Sendung hat sie muthig erfüllt. Ja bis zum Jahre 1834 war die Regierung in fortwährendem Kampfe gegen die materielle Unordnung. Erst in diesem Jahre suchte sie eine bestimmte Politik zu verfolgen, und in diesem Jahre war es, als ich in die Kammer eintrat, um die Tendenzen, Symptome und Uebergriffe der Juli-Regierung mit der Opposition zu bekämpfen." Der Redner zählt nun die Fälle auf, in welchen er gegen die Regierung auf der Seite der Opposition stritt: bei Gelegenheit der Erblichkeit der Pairie, der Septembergesetze, der Befestigung von Paris, der Wahlreform und endlich der Regentschaftsfrage. Das unverkennbare Symptom eines Rückschritts, die offene Tendenz von dem Prinzipe der Julirevolution abzuweisen, datirt der Deputirte von Macon von dem Fortifikationsgesetz, seit dieses angenommen, habe ein hoher Gerichtshof gewagt, den Verfasser einiger Journal-Artikel der Mitschuld eines Meuchelmordes zu bezüchtigen; seit die Aussicht vorhanden war, daß die Freiheit durch Basteien geschützt sein wird, habe die Regierung jenes System der Corruption, das Herr von Beaumont schon besprochen, vollständig entwickelt und fügt hinzu: „Kennt man nicht in unsern Departements den Preis gewisser Gewissen und Zustimmungen? (Heftiges Murren im Centrum; zur Ordnung!) Zur Ordnung? rufet lieber das System zur Ordnung, und nicht mich. Ich frage den Minister des Innern, ob ihn nicht die Interessen, denen er so viel geschmeichelt hat, verhindert haben, einen Vertrag zum Abschluß zu bringen, der ihm von der höchsten Wichtigkeit schien?" Der Redner geht nun zur äußern Politik über und stellt heraus, daß, trotz der Friedensliebe der Regierung, man nicht dahin gelangt ist, *eine* zuverläßige Allianz in Europa zu haben und noch überdies allen Einfluß, den Frankreich im Süden und im Westen besessen, entschlüpfen ließ. Unter solchen Umständen zöge er den Krieg vor. „Marschirt der bedrängten Freiheit und der Vertheidigung des Gedankens Ludwigs XIV. zu gleicher Zeit zu Hülfe, trotzet Europa im Namen der Menschheit und der liberalen Ideen; es wird schwächer, und ihr werdet schon dadurch euren Rang wiedererobern, da ihr ihm in eurem Rechte getrotzt habt." (Bravos auf der Linken.) — Der Redner entwickelt in derselben Länge seine Ansichten über die äußere Politik, als er die der innern Politik behandelte, und spricht eine gleich scharfe Rüge gegen das seit 1834 befolgte System aus. Sein Vortrag wird häufig von beiden Seiten der Kammer in verschiedenem Sinne unterbrochen und läßt die Versammlung am Ende in einem langen Aufruhr, den der Minister des öffentliches Unterrichts zu beschwichtigen die Tribüne besteigt. Hr. Villemain bemüht sich, dem Deputirten von Macon die Widersprüche nachzuweisen, die seine eben gehaltene Rede mit seinem bisherigen politischen Leben herausstellen, er setzt ferner in Widerspruch des Augenblickes, indem er hervorhebt, daß Hr. v. Lamartine sich jetzt einer Partei anschließe, die für die Fortifikationen gestimmt, für eine Maßregel, die er eben als die unheilvollste ansehe. Der Minister sucht das bisherige System der Juliregierung im Allgemeinen zu vertheidigen. — Die Sitzung wird nach 6 Uhr geschlossen und die Versammlung geht in der lebhaftesten Bewegung auseinander.

Paris, 29. Jan. Des Hrn. Agenor von Gasparin Rede in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer dauerte nicht weniger als zwei Stunden. Der junge Deputirte, der seine maiden speech in der Kammer hielt, vertheidigte offen und mit großer Energie das Durchsuchungsrecht und die dasselbe anerkennenden Verträge. Nach ihm sprach Hr. v. Tocqueville. Er griff, von der Linken lebhaft beklatscht, die ministerielle Politik nicht ohne Heftigkeit an. Die Sitzung schloß sodann mit einer Rede des Hrn. St. Marc Girardin. Er ertheilte dem Adresse-Entwurf seine volle Zustimmung. Er erkennt an, daß, so lange die Verträge von 1831 und 1833 bestehen, sie verbindlich für Frankreich seien, wenn schon unnöthig zur Unterdrückung des Sklavenhandels. Er hält es für weise gehandelt, wenn die Kammer, wie der Adresse-Entwurf thue, für den Eintritt einer günstigen Epoche (deren Wahl dem Ministerium überlassen bleibt) die Revision der Durchsuchungsverträge fordere. — Aus Bourges schreibt man uns, daß die Ueberwachung des Don Carlos weniger streng geworden. Man vermuthet, es sei dies die Folge der Willfährigkeit, welche Don Carlos kund geben soll, in Unterhandlungen wegen einer Vermählung seines ältesten Sohnes mit der Königin Isabella von Spanien einzutreten.

Paris, 30. Januar. In der Deputirtenkammer wurde heute die Adresse-Debatte fortgesetzt. Hr. Ducos sprach gegen den Adreß-Entwurf. Er meint, die Motive, welche den Abschluß der Verträge von 1831 und 1833 seiner Zeit veranlaßt hätten, bestünden nicht mehr, und es sei die Beibehaltung dieser Traktate jetzt mit den größten Gefahren für den Frieden zwischen England und Frankreich verbunden. Nach einer Rede des Hrn. Dugabé zu Gunsten des Entwurfs wurde die General-Diskussion geschlossen. Die Kammer ging zur Diskussion der einzelnen Artikel über. Der erste Paragraph wurde fast mit Stimmeneinhelligkeit angenommen. Zu dem 5ten Paragraphen hat Hr. David folgendes Amendement gestellt, welches er nun motivirte: „Wir wünschen, daß, indem unsere Regierung die Rechte und Privilegien wahre, die Frankreich in der Türkei eingeräumt wurden, es gelingen möge, den Kapitulationen ihre Stärke, der Verwaltung der christlichen Bevölkerungen Syriens ihre alte Unabhängigkeit, der katholischen Religion in diesem Lande einen spezielleren und besser gesicherten Schutz wieder zu verschaffen." Hr. David, der um 4½ Uhr noch auf der Rednerbühne war, erhielt vielfache Beifallsbezeugungen. — Die Deputation von der Linken und vom linken Centrum werden heute ihre Reunion bei den Herren Odilon-Barrot und Thiers beginnen. — Reschid Pascha hat dem König seine Abberufungsschreiben überreicht. Der neue Botschafter der ottomanischen Pforte ist Ende der nächsten Woche in Paris erwartet.

Bezeichnend sind die Worte, welche der König, dem „Journal du Havre" zufolge, zu den Abgeordneten der Weinbau-Departements gesprochen haben soll: Ich bin der festen Ueberzeugung, daß ein Handelsvertrag mit England zu Stande kommen wird . . . wenn nicht kriegslustige Ideen unsere Pläne zu Nichte machen".

Nach einem Bericht des Generalgouverneurs Bugeaud an den Kriegsminister Marschall Soult aus Algier vom 19. Januar ist der Emir Abd-el-Kader bei seinem Wiedererscheinen auf die brutalste Weise aufgetreten; er kennt keine Schonung mehr und will seine Macht durch Schrecken verbreiten. Er hat dem Caid des Stammes Braaz und seinen drei Söhnen, so wie dem Caid der Beni-Ferrath die Beine abschneiden lassen.

Osmanisches Reich.

* Von der serbischen Grenze, 25. Jan. Nach den neuesten Nachrichten aus Belgrad hat sich alldort nichts verändert. Es scheint jedoch nach einigen Briefen, daß sich im Schoos der serbischen Minister endlich die Stimmen in Hinsicht der strengen Maßregeln des Vukfits theilen. So wird auf das Bestimmteste versichert, der Senator Simich habe sich in ernste Opposition gegen Letzteren gesetzt und seinen tiefen Widerwillen gegen die fortdauernde Reaction an den Tag gelegt. Vielleicht treten die serbischen Zustände bald in eine neue Phase, welche dem neuen Fürsten nur günstig sein dürfte. — Nach Kiamil Paschas Versicherungen soll die Pforte nach den neuesten Berichten aus Konstantinopel, gegen die Anforderungen des Baron Lieven fortdauernd den status quo in Serbien aufrecht zu erhalten suchen. Er sollte am 20. dieses die Hauptstadt verlassen, um seinem Herrn Berichte über das Resultat seiner Missiou mitzutheilen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 5. Febr. Die oft vorkommende Gewohnheit mancher Bedienten, sich, wenn der Wagen ihrer Dienstherrschaft leer zurück, oder zum Abholen derselben fährt, neben den Kutscher zu setzen, hat vor einigen Tagen wieder die nicht minder oft vorkommende Folge gehabt, daß sämmtliche in den Wagen gelegte Mäntel aus letzterem gestohlen waren. Verständige Bedienten nehmen darauf Rücksicht, daß Straßen-Diebe, an denen es in großen Städten niemals mangelt, sehr wohl wissen, daß in leer fahrenden herrschaftlichen Wagen immer Sachen der gedachten Art zu finden sind, und daß eine Wagenthür in dem Getöse der viel befahrenen Straßen sehr gut zu öffen und zu schließen ist, ohne daß die auf dem Bock Sitzenden etwas davon merken.

Die Ueberreste des veralteten Geschmackes, der die Giebel der Häuser mit großen Vasen bekleidete, bedrohen noch oft die Vorübergehenden mit Lebensgefahr. Während der Stürme der letzten Tage stürzte von einem Hause in der Albrechtsstraße eine große steinerne Vase auf den Bürgersteig, zum Glück ohne Schaden anzurichten. Es wäre zu wünschen, daß die Besitzer aller noch auf diese Weise verzierten Häuser, diese solchen Schmuckes entkleideten. Die heruntergestürzte Vase war bei der vor einiger Zeit veranlaßten durchgängigen Untersuchung noch für fest befunden worden.

In der beendigten Woche sind (exklus. 2 todtgeborenen Kindern) von hiesigen Einwohnern gestorben: 40 männliche und 50 weibliche, überhaupt 90 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 15, an Alterschwäche 3, an Aussatz 1 an Blattern 3, an der Blausucht 1, an Brustkrankheit 1, an Brustkrebs 1, der Bräune 3, an Durchfall 2, an Fieber 1, an Gehirnleiden 2, an Krämpfen 20, an Luftröhrenschwindsucht 2, an Lungenleiden 11, an Masern 1, an Nervenfieber 3, an Rippenbruch 1, an Schlag- und Stickfluß 7, an Schwäche 1, an Unterleibskrankheit 3, an Wassersucht 6, an Wasserkopf 1, an Zahnleiden 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 31, von 1 bis 5 Jahren 23, von 5 bis 10 Jahren 1, von 10 bis 20 Jahren 1, von 20 bis 30 Jahren 4, von 30 bis 40 Jahren 8, von 40 bis 50 Jahren 8, von 50 bis 60 Jahren 6, von 60 bis 70 Jahren 7, von 70 bis 80 Jahren 1.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 736 Scheffel Weizen, 370 Scheffel Roggen, 428 Scheffel Gerste und 544 Scheffel Hafer.

Am 3ten d. war bei dem gegenwärtigen Hochwasser hier der höchste Stand der Oder, nämlich 22 Fuß 6 Zoll am Ober-Pegel. Der heutige ist 21 Fuß 9 Zoll und am Unter-Pegel 12 Fuß und 9 Zoll.

---

* Breslau, 5. Jan. In der Woche vom 29. Januar bis 4. Februar c. sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 2,320 Personen befördert worden. Die Einnahme belief sich auf 1,005 Thaler.

---

* Der ausführliche Bericht über den am 29sten v. M. in dem wissenschaftlichen Vereine gehaltenen Vortrag des Hrn. Prof. Haase kann erst in der morgenden Zeitung erscheinen.

Fortsetzung*)
der beiden Schach-Partieen zwischen
Breslau und Hamburg.

Partie H.

38. Hamburg: Weiß: E8—C8.
Breslau: Schwarz: B7—C8.

Partie B.

37. Hamburg: Schwarz: F7—H5.
38. Breslau: Weiß: F5—E6 Schach!

---

* Löwenberg, 2. Febr. Unsere Flüsse haben bei dem kürzlichen Austreten keine so großen Verwüstungen angerichtet wie schon häufig, und die dabei Betheiligten sind diesmal mit dem bloßen Schreck davon gekommen. Willkommen dürfte es denselben aber sein zu erfahren, daß sie auch in dieser Beziehung der Zukunft ruhiger entgegenzusehen hoffen dürfen. Der Kaufmann Seyfert hierselbst hat nämlich bereits vor vielen Jahren den Plan zu einer Versicherungsgesellschaft wegen Wasserschäden in öffentlichen Blättern in Anregung gebracht, und sucht gegenwärtig die Konzession zur Begründung eines so zeitgemäßen als wichtigen Instituts bei der betreffenden hohen Staatsbehörde nach. Möge dem Unternehmen von allen Seiten die verdiente Theilnahme, und damit einem fühlbaren Bedürfnisse bald abgeholfen werden.

Bunzlau, 5. Febr. In der Nacht vom 27. zum 28. Januar trat plötzlich heftiges Thau- und Regenwetter ein. In Folge dessen schwoll der Bober rasch und mächtig zu einer Besorgniß erregenden Höhe an. Seine Fluthen, so wie die auf ihnen herabschwimmenden Eisschollen — anstatt über das Wehr zu strömen, — durchbrachen am 29. früh um 8 Uhr unmittelbar an der großen Schleuße den Damm, welcher von dieser ab das linke Ufer des Mühlengrabens bildet. Am 31. des Morgens um 10 Uhr zerstörten die gewaltigen Wogen auch einen Theil der Schleuße selbst und bis zum 3. d. M. hatte der Dammdurchbruch, obgleich das Wasser bedeutend gefallen war, bereits eine Ausdehnung von circa 80 Schritten erreicht. Während nun unterhalb des Wehres und der Schleuße große Sandbänke über den Wasserspiegel sich erheben, hat der reißende Gebirgsstrom in und an seinem rechten Ufer, ein neues

*) Die Verzögerung veranlaßte der Hamburger Schach-Klubb in Folge des unglücklichen Brandes.

tiefes Bett sich ausgewühlt, bei dessen Anblick man, mit Göthe's Worten, sagen kann: „Wo will's hinaus? Das war ein Pfad, nun ist's ein Graus!" Der Schaden, insbesondere für den Besitzer der Obermühle, welcher denselben allein vertreten muß, ist beträchtlich; für beide Mühlen aber um so empfindlicher und nachhaltiger, als der Mühlengraben, welcher ihnen zeither das Wasser aus dem Bober zuführte, in Folge des Dammdurchbruches, nun trocken liegt, und weil mehrere Monate zur Wiederherstellung des Dammes und der Schleuße erforderlich sein dürften. — Zwischen Löwenberg und dem Dorfe Braunau hat der Bober in die (bekanntlich dort gepflasterte) Straße ein so tiefes Loch gewühlt, daß die Passage auf der Löwenberg-Bunzlauer Chaussée unterbrochen und das zwischen beiden Städten verkehrende Fuhrwerk genöthigt ist, die Löwenberg-Saganer Straße über Ottendorf ꝛc. einzuschlagen.

(Sonntags-Bl.)

Unentbehrliche Kreisvereine zur gegenseitigen Unterstützung bei Feuerschaden.

Ungeachtet das Gesetz über die gegenseitige Versicherung von Feuerschaden auf dem Lande mit dem größten Mißtrauen aufgenommen würde, ja zum Theil in manchen Gegenden und Ständen man beinahe es zur Ehrensache machte, seiner ausgebreiteten Anwendung hinderlich zu sein; ungeachtet dem zufolge und einer dem gemeinen Landmann eigenthümlichen Furcht und Scheu für jede neue Geldausgabe im Ganzen die Versicherungsbeträge nur sehr niedrig angewendet worden, so ist doch für Schlesien ein so bedeutender Hauptbetrag entstanden, daß die Ueberzeugung bereits immer mehr um sich greift, das Gesetz gehöre zu den wohlthätigsten, so wie, man werde sich in der neuen Verbindung sehr wohl befinden und sie eine der wohlfeilsten werden unter denen, die nur vorhanden sind. Daß dadurch zugleich die Kreis-Feuer-Societäten aufgehoben worden, ist eine vorzügliche Wohlthat, denn sie beruhten auf einer so ungleichen und unzweckmäßigen Grundlage, daß sie besonders in Kreisen, wo sehr viele leere Häusler stattfanden, zu einer fast unerträglichen Last herangewachsen. Dem ungeachtet können sie auf gerechten und angemessenen Grundsätzen begründet, sehr nützlich sein, ja sie scheinen mir zum allgemeinen Wohle des Landes so unentbehrlich, daß, da das Gesetz ihre Bildung nachgegeben, man nicht genug eilen kann, unter obigen Voraussetzungen ähnliche freiwillige Verbindungen wieder herzustellen.

Geld ist eine schöne Sache, man vermag damit Vieles, aber doch nicht Alles; man kann sich damit verkaufbare Gegenstände wohl verschaffen, Mangelnde aber damit nicht hervorzaubern. Wenn daher zu einer Zeit, wo schnelle Wiederherstellung von Scheuern und Futterräumen, so wie Viehställen sehr nothwendig sind, ganze Gehöfte abbrennen, so wird man, wenn das besonders in etwas abgelegenen Gegenden geschieht, oder das Feuer von großem Umfange gewesen ist, die nothwendigen Fuhren zur schnellen Widerherstellung sich entweder gar nicht oder doch nur mit ganz unverhältnißmäßigen Aufopferungen verschaffen können, Beihilfe von Fuhren daher eine große Wohlthat bleiben, deren Gewährung dem Verpflichteten, so bald ihre Anzahl mäßig und ihre Anordnung zweckmäßig — nicht Zeit und Kraft vergeudend, wie bei den frühern — wenig oder gar nicht schwierig sein dürften. Fast noch dringender wird eine Naturalunterstützung bei vernichteten Futtervorräthen, die oft gar nicht oder doch nur durch die unverhältnißmäßigsten Preise zu erlangen sein werden, indeß den Vereinsmitgliedern ein kleiner Beitrag nicht drückend sein wird, zu entbehren. Wenn Jemandem mit bedeutenden Viehbeständen jetzt sein ganzer Strohvorrath vernichtet würde, in welche unbeschreibliche Verlegenheit müßte derselbe bei dem allgemeinen Mangel gerathen, indeß bei vorhandenem Verein jedes Mitglied einen kleinen Beitrag ohne Nachtheil würde liefern können. Dieses muß jedem Unbefangenen einleuchten; man zögere daher nicht mit der Bildung dergleichen Vereine, bis vielfältiges Unglück sie schreiend fordert; sie sind für die allgemeine Wohlfahrt des Landes unentbehrlich, und die verehrlichen Provinzialregierungen, so wie die Herren Landräthe werden sich durch ihre Förderung ungemein verdient machen. Herr Landschaftsdirektor von Debschütz hat im Heft 4 der Oelsner landwirthschaftlichen Vereinsschriften die Nachtheile und Ungerechtigkeiten der ältern Vereine und die Vortheile der Errichtung der neuen mit seinem gewöhnlichen Scharfsinn auf das klarste entwickelt, und seine ansprechenden Vorschläge ließen sich mit einigen Abänderungen sehr wohl zur Grundlage der neuen Schöpfung anwenden, nur würde statt des veralteten Thalerertrages als Beitragsmaßstab für die Fuhren der Gebäuderaum, und für die Futtervorräthe der nutzbare Flächenraum von Acker und Wiesen, wobei es auf eine genaue Ermittelung gar nicht ankäme, ja unter geringer Kontrole man recht wohl sie jedem selbst überlassen könnte, mir angemessener erscheinen.

Bei der einleuchtenden Wichtigkeit und Nützlichkeit dieses Gegenstandes werden auch andere wohllöbliche Redaktionen von Zeitungen und Lokalschriften freundlichst ersucht, diese Darstellung in ihre Blätter aufzunehmen.

Groß-Schweinern bei Constadt, d. 26. Jan. 1843.

Gebel.

Mannigfaltiges.

— Ein Gegenstück zu dem Schäfer aus Niederrempt hat in Berlin lange Zeit sein Wesen getrieben, ein heruntergekommener Handwerker nämlich, der die Gicht mit Spanisch-Fliegenpflaster kuriren wollte. Er belegte die kranken Theile mit diesem Pflaster, ließ, unter unsäglichen Schmerzen der Patienten, große Blasen ziehen, die er dann öffnete, und wenn die Wunden geheilt waren — fing er von vorn an. Er ließ sich seine Bemühungen gleich pränumerando wöchentlich mit 2 — 4 Thlr. bezahlen, bedingte sich außerdem auch Droschkengelder und auch ein tüchtiges Frühstück, und hatte eine gar nicht unbeträchtliche und ganz gute Praxis. Seine Kunden waren meist Männer, von denen sich viele zu den gebildeteren Ständen zählen. (Beitr.)

— Ole Bull ist am 11. Januar bei seiner Ankunft in Upsala, wo er sich vor den Studenten hören lassen wollte, von einigen derselben in seinem Wagen überfallen und nebst seinem Reisegefährten mit Scheltworten überhäuft worden, nachdem er seinen Namen und sein Vaterland angegeben hatte. Ungeachtet der ihm vom Professor Geijer gemachten Entschuldigungen, hat er nicht überredet werden können, auch nur eine Nacht in der Stadt zu verweilen, sondern ist sogleich wieder abgereist.

— Das neue Spektakelstück der „Porte St. Martin:" Tausend und eine Nacht ist endlich in die Scene gegangen. Die Ausstattung ist wahrhaft prachtvoll; Dekorationen, Kostüme, Maschinen, Mise en scène, Alles ist vorzüglich; man sieht darin einen Pavillon des Fürsten Schahriar, eine Seegegend, einen Urwald Brasiliens mit den darin hausenden Affen und wilden Thieren, ein Fest in China, einen ostindischen Begräbnißhain bei Mondbeleuchtung, einen Meeressturm bei der Nacht, das Reich der Blumen, einen beleuchteten Gartenpalast u. s. w., man sieht indische, chinesische, persische, tartarische und Fantasie-Kostüme, Tänze, Tableaux u. s. w., Alles ist schön und prachtvoll, aber das Stück selbst tief unter der Mittelmäßigkeit, einschläfernd langweilig und ohne komisches und tragisches Interesse. Die erste Vorstellung dauerte von 7 bis 2 Uhr.

— Englische Blätter enthalten folgende Beschreibung des Steam-Engine-Hotel (Dampfmaschinen-Hotel) in New-York: „Es ist eines der schönsten Gebäude in den Vereinigten Staaten aus Marmor erbaut, und enthält über 300 Zimmer. Die gekochten Speisen werden aus der Küche auf einem Gestell, vermittelst einer Dampfmaschine non 12 Pferdekraft, nach dem zum Speisen bestimmten zweiten Stockwerk befördert. Andere Hauptbeschäftigungen der Dampfmaschine in diesem Etablissement sind, daß sie die Bratspieße dreht, die Bagage der Reisenden, wenn es diesen beliebt, nach den für sie bestimmten Zimmern transportirt, Wasser pumpt u. s. w. In der Zwischenzeit, daß diese Arbeiten ruhen, wird die Maschine zum Bohren eines Brunnens in dem Felsen unter dem Hause, womit man bereits 480 Fuß tief eingedrungen ist, und zu andern Zwecken benutzt."

— Man schreibt aus Bonn vom 25. Januar: „Ein trauriger Vorfall macht hier viel Redens. Vor einigen Tagen ging ein achtbarer Bürger, früher Apotheker, außerhalb Bonn in der Dämmerung spazieren und kam durch die, eine halbe Stunde vor der Stadt gelegene Baumschule. Ungefähr in der Mitte derselben fand er einen Mantel im Wege liegen. Der Mann nahm ihn sogleich auf und eilte damit fort, in der Absicht, in der Stadt bekannt machen zu lassen, daß er den Mantel gefunden und an seinen Herrn bringen wolle. Er war aber noch nicht im Freien, als er von drei jungen Leuten angefallen und so geschlagen und mißhandelt wurde, daß er sich nur mit Mühe nach Hause bringen konnte. Dort angelangt, ließ man sogleich den Arzt kommen, und bei der Untersuchung fand es sich, daß ihm der Halsknochen und ein Arm zerschlagen war; der Arzt zweifelt an der vollkommenen Heilung. Es sollen, wie man sagt, Studenten gewesen sein, die in einem Duell begriffen waren, und man kann daher leicht vermuthen, daß sie meinten, ein Spion habe ihnen aufgelauert und als Versicherung den Mantel mitnehmen wollen. Die Studenten sollen bekannt und aus Berlin sein."

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Montag: **„Robert der Teufel."** Große heroisch-romantische Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer.

Dienstag: **Viertes Concert des Herrn Dr. Franz Liszt.** 1) Concert von Beethoven (C mol, Entre-Satz), mit Orchester-Begleitung. 2) Mazurka, von Chopin. 3) Bravour-Variationen über die Tyrolienne aus „die Braut." 4) Andante und Finale von Beethoven's C mol-Concert. 5) Reminiscencen aus „Figaros Hochzeit." Dazu: **„Tempora mutantur"**, oder: **„Die gestrengen Herren."** Lustspiel in 3 Akten von Carl Blum.

F. z. ⊙. Z. 7. II. 6. J. u. R. □. II.

Die Direktion des Winter-Vereins zeigt den verehrten Mitgliedern ganz ergebenst an: daß der nächste Versammlungs- und Konzert-Tag, von Sonntag den 12. Februar, auf den Mittwoch den 8. Februar hat verlegt werden müssen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 1sten d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Krippitz bei Strehlen, den 2. Febr. 1843.

Graf Wartensleben, Lieutenant im 18. Infanterie-Regiment.

Gräfin Wartensleben, geb. v. Schwemler.

Verbindungs-Anzeige.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung meiner Tochter Agnes mit dem Buchhändler Herrn Immanuel Guttentag in Berlin, zeige ich Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 5. Februar 1843.

Dr. Guttentag.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Agnes Guttentag.
Imanuel Guttentag.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Vormittag ½11 Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Diese Anzeige Allen lirben Verwandten und Freunden e in der Nähe und Ferne, statt besonderer Meldung.

Groß-Glogau, den 3. Februar 1843.

Drescher,
Organist an der kathol. Pfarrkirche und Lehrer.

Todes-Anzeige.

Am 2ten d. Mts., Nachmittags ¾4 Uhr, starb an den Folgen eines Brustübels meine geliebte Frau Caroline, geb. Flaminius. Theilnehmenden Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, diese betrübende Anzeige.

Sprottau, den 3. Februar 1843.

C. Rosenstiel.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachts um 10½ Uhr wurde unserer Mitte ein geliebter Gatte, Vater, Sohn und Bruder, der Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Joseph v. Brietzke, im kräftigen Alter von 40 Jahren, durch den Tod entrissen. Um stille Theilnahme verehrter Freunde bitten:

die Hinterbliebenen.

Landeshut, den 3. Februar 1843.

Todes-Anzeige.

Mit tiefbetrübtem Herzen zeige ich hiermit meinen Freunden ergebenst den am 1sten d. M. erfolgten Tod meines innigstgeliebten Mannes, des emeritirten Hauptlehrers an der Elementarschule Nr. 4, G. Waltsgott, mit der Bitte um stille Theilnahme, an.

Breslau, den 3. Februar 1843.

Christiane Waltsgott, geb. Liebich.

Todes-Anzeige.

Heute Abend um halb 7 Uhr entschlief nach schweren langen Leiden sanft in dem Herrn unsere innig verehrte Mutter, die verwittwete Pastor Kunze, geb. Komitsch. Dieses zeigen wir hiermit, vom tiefsten Schmerz ergriffen, statt besonderer Meldung, Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an.

Greiffenberg und Domanze, den 29. Januar 1843.

Die hinterbliebenen Kinder.

Zweite Bekanntmachung.

In der Nacht vom 5ten zum 6ten Decbr. c. sind in der Nähe des Fährhauses bei Alt-Patschkau 3 Ctr. 36 Pfd. grobe geschmiedete Eisenwaaren (Futterklingen und Feilen) angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum drittenmale in dem öffentlichen Anzeiger des Amtblattes der Königl. Regiernng zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Neustadt Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau, den 30. Dezember 1842.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.
In Vertretung desselben:
der Geheime Regierungsrath Riemann.

Bekanntmachung.

Der zum nothwendigen Verkauf der wailand Johann Carl Köhlerschen Erb- und Gerichtsscholtisei zu Lehmwasser, Waldenburger Kreises, auf den 9. Februar d. Jahres anstehende Licitations-Termin ist aufgehoben worden, welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Fürstenstein, den 3. Februar 1843.

Reichsgräflich v. Hochbergsches Freistandesherrliches Gericht.

Edikial-Citation.

Nachdem über das Vermögen des Getreidehändlers Franz Mader zu Grafenort durch die Verfügung vom 29. d. M. der Concurs eröffnet worden, werden alle unbekannte Gläubiger desselben hierdurch aufgefordert, in dem

auf den 3. Mai d. J., Vorm. 10 Uhr,

in der Gerichtskanzlei zu Grafenort anberaumten Liquidations- und Verifikations-Termine persönlich, oder durch zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen die Herren Justiz-Kommissarien Obert zu Glatz und Thiele zu Habelschwerdt vorgeschlagen werden, zu erscheinen, sich über die Beibehaltung des Interimskurators und Kontradiktors Justizrath Leyfer zu erklären, ihre Ansprüche an die Konkursmasse gebührend anzumelden, und deren Richtigkeit nachzuweisen, widrigenfalls sie mit allen ihren Forderungen an die Masse präkludirt, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Glatz, den 31. Januar 1843.

Patrimonalgericht der Majorats-Herrschaft Grafenort.

Bekanntmachung.

Da die Pacht des hiesigen städtischen Brau-Urbars und des damit verbundenen Ausschrotrechts Ende Juni d. J. abläuft, so haben wir auf den Antrag der Brau-Deputation zur anderweiten Verpachtung desselben auf folgende 3 Jahre und zwar vom 1. Juli d. J. ab bis Ende Juni 1846 einen Licitations-Termin auf

den 2. März d. J.

Nachmittags von 4 bis 6 Uhr in unserm Sessionszimmer anberaumt und laden hierzu qualifizirte und bemittelte Brauermeister mit dem Bemerken ein, daß die diesfälligen Bedingungen in unserer Amtskanzelei während den Amtsstunden eingesehen werden können, so wie daß der Zuschlag dieser Pacht der Braudeputation unbedingt vorbehalten bleibt.

Oppeln, den 11. Januar 1843.

Der Magistrat.

Mittwoch den 8. Februar:

Concert des Herrn Dr. Franz Liszt im Theater zu Brieg.

1) Reminiscenzen aus den Hugenotten (Fantasie), vorgetragen von Herrn **Dr. Franz Liszt.**
2) Aufforderung zum Tanz von Weber . . . . . " " "
3) Ave Maria }
4) Erlkönig } Lieder von Schubert . . . . . " " "
5) Mazurkas von Chopin . . . . " " "
6) Chromatischer Galopp . . . . " " "

Anfang um 7 Uhr.

Auswärtige, welche zu diesem Concerte bestimmte Plätze wünschen, ersuche ich, sich in portofreien Briefen nebst Einschluß des Betrages an mich zu wenden.

Preise der bestimmten Plätze:

Ein Platz in den Logen ersten Ranges 1 Rtlr. 10 Sgr.
Ein Platz in den Parterre-Logen 1 Rtlr.

C. Nachtigal, Schauspiel-Direktor.

Den verehrten Mitgliedern des **Domseler landwirthschaftlichen und Gartenbau-Vereins** wird die ergebene Anzeige, daß auf den 8. März d. J. Vormittags 10 Uhr im „Eisernen Kreuz" zu Wartemberg Vereinstag abgehalten werden wird. Wir laden besonders dazu ein, da die unentgeltliche Vertheilung von Feld- und Garten-Sämereien an die Mitglieder stattfinden wird. Wer etwas auch gegen Zahlung abzugeben Willens ist, bringe es doch mit zur Stelle, oder mache wenigstens Anzeige davon. Aechter Zucker-Runkelrüben-Saamen ist in großer Qualität zum Verkauf abzugeben.

Mehrere Mitglieder sind auch überein gekommen, sich den 12. Februar, 12. März und 16. April d. J. Nachmittags 3 Uhr an genanntem Orte zur Conversation über landwirthschaftliche Gegenstände zu versammeln, und wird jedes verehrte Mitglied dabei sehr gern gesehen sein.

Das Direktorium.

An die Herren Kaufleute und Geschäftsmänner jeder Art!

Das neue Adreßbuch für Breslau pro 1843

wird in circa 14 Tagen im Druck vollendet und ausgegeben. Es wird demselben, wie bisher,

ein Geschäfts-Anzeiger

beigefügt werden. Preis pro Petit-Zeile oder deren Raum 2 Sgr. — Die betreffenden Inserate werden **schleunigst, spätestens bis zum 11. Februar** erbeten. Annahme derselben **in der Expedition der Breslauer Zeitung**, Herrenstraße Nr. 20.

Die Redaktion des Adreßbuches.

Bei **Grass, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist vorräthig:

Sammlung von Ouverturen

zu beliebten Opern für das Pianoforte.

Zweihändig à $2\frac{1}{2}$ Sgr. — Vierhändig à 5 Sgr.

1. Paer, Die Wegelagerer.
2. Cherubini, Der Wasserträger.
3. Weigl, Die Uniform.
4. Boieldieu, Johann von Paris.
5. Righini, Armida.
6. Rossini. Othello.
7. Beethoven, Fidelio.
8. Rossini, Die Italienerin in Algier.
9. Paer, Sargin.
10. Haydn, Orlando Palandrino.
11. Boieldieu, Die weisse Dame.
12. Onslow, Der Hausirer.
13. Méhul, Die beiden Blinden.
14. Auber, Die Stumme von Portici.
15. Meyerbeer, Die Kreuzfahrer in Egypten.
16. Beethoven, Egmont.
17. Kuhlau, Die Räuberburg.
18. Spontini, Ferdinand Cortez.
19. Herold, Zampa.
20. Boieldieu, Der Kalif von Bagdad.
21. Isouard, Joconde.
22. Rossini, Der Barbier von Sevilla.
23. Auber, Der Schnee.
24. Rossini, Tancred.
25. Mozart, Idomeneo.
26. — Der Schauspieldirektor.
27. — Die Entführung aus dem Serail.
28. Mozart, Figaro's Hochzeit.
29. — Don Juan.
30. — Cosi fan tutte.
31. — Die Zauberflöte.
32. — Titus.
33. Auber, Der Maurer u. der Schlosser.
34. Bellini, Norma.
35. — Die Montechi u. Capuletti.
36. — Die Unbekannte.
37. Donizetti, Anna Bolena.
38. Spontini, Die Vestalin.
39. Rossini, Die diebische Elster.
40. Kreutzer, Lodoiska.
41. Paer, Griselda.
42. Bellini, Der Seeräuber.
43. — Die Nachtwandlerin.
44. Donizetti, Der Liebestrank.
45. Bellini, Bianca und Fernando.
46. Meyerbeer, Emma von Ressburg.
47. Weigl, Die Schweizerfamilie.
48. Rossini, Die Jungfrau vom See.
49. Winter, Das unterbrochene Opfer-Fest.
50. Caraffa, Masaniello.
51. Rossini, Aschenbrödel.
52. Kuhlau, Lulu.
53. Caraffa, Der Einsiedler.
54. Méhul, Die Jagd Heinrichs IV.

Sammlung von Potpourris

aus beliebten Opern für das Pianoforte allein.

à 10 Sgr.

Adam, Der Postillon von Lonjumeau.
Bellini, Die Puritaner.
Meyerbeer, Die Hugenotten.

Bekanntmachung.

Der Bauergutspächter Christian Friedrich August Klose zu Gaablau, Landeshuter Kreises, beabsichtiget, auf dem Bauergute Nr. 20 daselbst eine holländische Windmahlmühle mit einem Mahl- und einem Spitzgange anzulegen.

In Gemäßheit der §§ 6 und 7 des Edikts vom 28. Oktober 1810 wird dies Vorhaben hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und es werden alle Diejenigen, welche hiergegen ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, binnen Acht Wochen präclusivischer Frist ihre Einwendungen, sowohl bei dem unterzeichneten Königl. Landraths-Amte, als auch bei dem 2c. Klose anzubringen.

Landeshut, den 16. Januar 1843.

Königliches Landraths-Amt.

v. Thielau.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von circa 280 Stück Kiefern und 170 Stück Fichten Bauholz von verschiedener Länge und Stärke aus der Königlichen Oberförsterei Dembio ist Termin Donnerstag den 23. Februar c. von des Morgens 10 bis Mittags 12 Uhr in dem Königlichen Domainen-Rent-Amts-Lokale auf dem Schlosse zu Oppeln anberaumt worden; wozu Käufer mit dem Bemerken eingeladen werden:

daß das Aufmaß-Register im Termin vorgelegt, und die Bedingungen, unter welchen der Verkauf geschieht, bekannt gemacht werden, wie daß jeder Käufer, der zum Gebote zugelassen sein will, $\frac{1}{4}$ des Taxwerths als Kaution zu deponiren hat.

Forsthaus Dembio, den 3. Februar 1843.

Der Königliche Oberförster Serbin.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau,

welche die prompte Realisirung jedes Auftrags, jeder Subscription oder Pränumeration auf alle, von irgend einer Buch- oder Musikalien-Handlung in öffentlichen Blättern, besonderen Anzeigen oder Catalogen empfohlenen Bücher, Musikalien 2c. 2c. zu eben denselben Preisen und Bedingungen verbürgt und in gleichem Sinne den Bewohnern des gesammten Oberschlesiens ihre Etablissements zu Ratibor und Pleß empfehlen darf.

Im Verlage von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** ist erschienen und vorräthig in jeder namhaften Buchhandlung des In- und Auslandes:

Gottfried Wilhelm Freiherr von Leibnitz.

Eine Biographie

von

Dr. G. E. Guhrauer.

In zwei Theilen.

Mit dem Bildnisse und einem Facsimile von Leibnitz.

8. Eleg. geheftet. Preis 4 Rthlr.

Dieses von allen Freunden der Wissenschaft seit Jahren begierig erwartete und unmittelbar nach seinem Erscheinen durch die Kritik hochgestellte Werk füllt eine der empfindlichsten Lücken in der Geschichte der Philosophie und der allgemeinen Literatur Deutschlands und Europa's aus. Leibnitz wird in dieser Biographie in den aufeinander folgenden Perioden seines Lebens nach allen Richtungen seines seltenen Geistes betrachtet. Durchgängig neue Forschungen und eine große Anzahl ungedruckter, in den Bibliotheken von Hannover, Wolffenbüttel, Paris London und anderswo geschöpfter Urkunden, von welchen die wichtigsten und anziehendsten im Original unter den Beilagen mitgetheilt werden, verleihen diesem Werke die strengste kritische Glaubwürdigkeit, ohne daß der Fluß der Darstellung dem Interesse der Kritik zum Opfer gebracht wäre. Das dem Buche vorgesetzte Bildniß Leibnitzen's hat von allen vorhandenen die stärksten Zeugnisse der Authenticität; das Facsimile zeigt des großen Mannes Schriftzüge in französischer, wie in deutscher Sprache.

Früher erschienen in eben demselben Verlage:

Franz Passow's Leben und Briefe.

Eingeleitet durch **Dr. Ludwig Wachler.** Herausgegeben durch **Albrecht Wachler.**

G. 8. Eleg. cartonnirt $2\frac{1}{2}$ Rthl. Mit Passow's Portrait in Folio $3\frac{1}{2}$ Rthlr.

Im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erschienen so eben und sind bereits vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**:

Franz Passow's vermischte Schriften.

Herausgegeben von

W. A. Passow,

Lehrer am herzoglichen Gymnasium zu Meiningen.

Mit zwei lithographirten Tafeln.

Gr. 8. Geh. 2 Rtlr. netto

☞ Der **zweite, censurfrei** gedruckte Theil von der allbekannten Schrift:

Bülow-Cummerow's Preußen

erscheint binnen wenig Wochen!

Baldgeneigte Bestellungen, die in der Reihenfolge ihres Eingangs pünktlich expedirt werden, erbittet

die Buchhandlung **Ferdinand Hirt** in **Breslau, Ratibor** und **Pleß.**

Im Verlage von Duncker u. Humblot in Berlin sind so eben erschienen und bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (am Naschmarkt Nr. 47) zu haben, so wie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**:

Beauvais, L. A., Etudes Historiques. Tome premier. Histoire ancienne, extraite des ouvrages de Ségur, de Farcy, de Rollin, de Chassagnol, de Barthélemy, de The Le Moine, d'Ed. Corbière, de Michelet, de Lacretelle, d'Amedée Thierry, de Dufau, de H. Fauche, de Delbare, de Vertot, de Ch. Du Rozoir, de V. Ratier, d'A. Deville, de T. Duplessy. de Montesquieu, de Denne-Baron, de Teyssédre, de Dacier, de Boistel, de Capefigue, de Crevier, de Vaudoncourt, de Viennet. 12. Gebd. $1\frac{1}{3}$ Thlr., roh $1\frac{1}{4}$ Thlr.

Büchner. K., u. F. Herrmann, Handbuch der neuesten französischen Sprache und Literatur, oder Auswahl interessanter, chronologisch geordneter Stücke aus den besten neuern französischen Prosaisten und Dichtern, nebst Nachrichten von den Verfassern und ihren Werken. Prosaischer Theil. Dritte, verb. Aufl. Gr. 8. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Fidicin, E., Historisch-diplomatische Beiträge zur Geschichte der Stadt Berlin. Gr. 8.
4r Th.: Berlinische Urkunden von 1232 bis 1700. $2\frac{1}{3}$ Thlr.
5r Th.: Geschichte der Stadt Berlin. 1ste Abth.: **Darstellung der innern Verhältnisse der Stadt.** $2\frac{2}{3}$ Thlr.

Kletke, Dr., und Dr. H. Seebald, Deutsches Lesebuch für höhere Töchterschulen, mit Berücksichtigung des Unterrichts in der Literaturgeschichte von Haller bis auf die Gegenwart. Gr. 8. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Krüger, Dr. M. S., Naturhistorische Darstellungen aus den vorzüglichsten naturhistorischen Schriften von Agardh, Arago, v. Buch, Burdach, Carus, Choulant, Cuvier, Ehrenberg, v. Goethe, v. Herder, Alex. v. Humboldt, Klöden, v. Leonhard, Link, v. Martius, Meyen, Meyer, Minding, Nees v. Esenbeck, Rudolphi, Schouw, v. Schubert, Steffens, Treviranus, Valentin, Werner, v. Zimmermann. Ein Lesebuch zur Belebung des Sinnes für Natur und deren Studium. Mit Titelkupfer und einer Tafel Pflanzen-Abbildungen. 12. Cart. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Mützel, Dr. J., de translationum quae vocantur apud Curtium usu commentatio. Insunt veterum grammaticorum de translatione aliisque tropis praecepta. Gr. 4. 1 Thlr.

Töpfer, Dr. K., Lustspiele. 5r Band. Enthaltend: „Herrmann und Dorothea." — „Ein Tag vor Weihnachten." — Gemälde aus dem Bürgerleben. — „Der Empfehlungsbrief." Original-Lustspiel. — „Der reiche Mann" oder „die Wasserkur." Original-Lustspiel. 12. Geh. $2\frac{1}{3}$ Thlr.

Dasselbe. 6r Band. Enthaltend: „Strauß und Lanner." Lustspiel. Frei nach dem Französischen. — „Ein Stündchen Incognito." Nach einer wahren Begebenheit. — „Der Tagesbefehl." Dramatisirte Anekdote. — „Des Königs Befehl." Original-Lustspiel. — „Die Weiber im Harnisch." Parodirende Zauberposse. 12. Geh. 2 Thlr.

Wiesen-Verpachtung.

Zur anderweitigen Verpachtung der bei Radwanitz belegenen, dem Königlichen Fiskus gehörigen Wiesen von zusammen 194 Morgen 126 Qu.-Ruthen, auf die 6 Jahre von George 1843 bis dahin 1849 steht auf den 23. Februar d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr in dem Kretscham zu Radwanitz ein öffentlicher Bietungs-Termin an, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Die Verpachtung kann in einzelnen Parzellen oder auch im Ganzen geschehen. Die Pacht-Bedingungen sind zu jeder schicklichen Zeit im hiesigen Rent-Amte einzusehen.

Breslau, den 2. Februar 1843.

Königliches Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Auf der Schweidnitz-Reichenbacher Chaussee soll, nahe bei dem im Schweidnitzer Kreise belegenen Dorfe Gröditz der Bau eines Wegegeld-Einnehmer-Etablissements, bestehend aus Wohnhaus, Stallgebäude, Röhrbrunnen, Hof- und Garten-Bewährung, Durchlaß und Barriere, nebst beweglichem Inventarium, öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden; wozu ein Termin auf Donnerstag, den 23. Februar c., Nachmittags 1 Uhr, in der Wohnung des Herrn Erbscholtisei-Besitzers Habel in Gröditz angesetzt wird.

Der auf 1865 Rtlr. 28 Sgr. 9 Pf. festgesetzte Special-Anschlag, nebst Zeichnung, so wie die Licitationsbedingungen, können vom 9ten d. M. ab, in den Vormittagsstunden, in der Canzelei der hiesigen Wegebau-Inspection, so wie im Termine selbst, eingesehen werden.

Reichenbach, den 1. Februar 1843.

Krause, Ober-Wege-Bau-Inspektor.

Rudolphy, Wegebaumeister.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und **Buchhandlung** in **Breslau,** Herrenstrasse Nr. 20.



Buch- Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **Oppeln,** Ring Nr. 49.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, ist vorräthig:

Berlin unter Liszt,

oder der Wertherin Leiden. Geheftet. 7½ Sgr.

Franz Liszt

von **L. Rellstab.**

(Beurtheilung. — Berichte. — Lebensskizze.)

Geheftet. 10 Sgr.

Sonntagsblätter zur Erbauung u. Belehrung für evangelische Christen.

Herausgegeben von **O. Wolff**, past. prim. zu Grünberg.

Unter vorstehendem Titel erscheint diese Zeitschrift auch für das Jahr 1843, in wöchentlich einem halben Bogen, auf gutem weißen Papier, zu dem Pränumerations-Preise von jährlich 1 Rthlr.

Wenn man ziemlich allgemein zugiebt, es thue in unsern Tagen Noth, auf jede geeignete Weise auf Erweckung und Stärkung eines gesunden und frischen, kirchlich-religiösen Lebens hinzuarbeiten, so wird man wohl kaum in Abrede stellen, daß Blätter, wie die hier angezeigten, wenn sie recht benutzt werden, sehr segensreich und nützlich wirken können. Es soll durch dieselben zugleich ein Bedürfniß aller Derer befriedigt werden, die außer den öffentlichen Andachtsübungen im Hause des Herrn, auch daheim an dem Tage heiliger Feier, neben der Erbauung, eine Belehrung über solche kirchliche und religiöse Gegenstände wünschen, die auf der Kanzel und in gewöhnlichen Andachtsschriften gar nicht oder doch nicht in befriedigender Ausdehnung und Ausführlichkeit abgehandelt werden können.

Die rege Theilnahme, die diese Blätter bisher gefunden, bürgt wohl am besten für die Gediegenheit ihres Gehaltes, und geben das Recht, sie zur weitern Verbreitung zu empfehlen.

Zu beziehen durch alle Wohllöbl. Postämter und soliden Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** durch **Graß, Barth u .Comp.**, in Grünberg durch die Verlagshandlung von **Fr. Weiß.**

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp** ist zu haben:

Bohn, F., Katechismus für Handlungs-Lehrlinge zur leichten Erlernung des Briefwechsels, der Kunstausdrücke, Handelsgeographie, Geschichte des Rechnens, Buchhaltung und der Münz-, Maaß- und Gewichtskunde. 25 Sgr.

Kerndörfer, Bosco, das Zauberkabinet, oder das Ganze der Taschenspielerkunst. Enthaltend: Wundererregende Kunststücke durch die natürliche Magie. 4te verbesserte Auflage. 8. Broch. 20 Sgr.

Buch für Winterabende, enth. historische Merkwürdigkeiten, Erzählungen, Anekdoten und nützliche Mittel. 7½ Sgr.

Franke, Vertilgung des Unkrauts zur Verbesserung des Ackerbaues. 5 Sgr.

Kunst, erfrorene Glieder und Frostbeulen sicher zu heilen. 3¾ Sgr.

Sammlung von 55 der merkwürdigsten Träume des Catullus, Ciercero, Osmann, Mauritius, Heinrich III., Ludwig XIV. und vieler anderer merkwürdiger Männer. 10 Sgr.

Wiedemann, W. J., Sammlung, Erklärung und Rechtschreibung von 6000 fremden Wörtern, welche in Zeitungen und in der Umgangssprache häufig vorkommen. 12½ Sgr.

Auch in Liegnitz bei Reissner — Schweidnitz bei Heege — Brieg bei Schwartz — Neisse und Frankenstein bei Hennings zu haben.

Im Verlage von J. Bagel in Wesel und Lennep ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** durch **Graß, Barth u. Comp.** zu beziehen:

Neues Einmaischungs-Verfahren für Getreide und Kartoffeln,

nebst einer gründlichen Anleitung der baierischen Bierbrauerei.

Herausgegeben von

D. W. Dabruck,

praktischem Braumeister und Kunstbrenner.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis versiegelt 3 Rthl. Preuß. Cour.

Die erste Auflage dieser Schrift erschien im Selbstverlage des Verfassers und war binnen Jahresfrist vergriffen. Hr. Dabruck hat seither durch fortwährende neue Einrichtungen von Brau- und Brennereien seine Erfahrungen sehr bereichert und solche in dieser neuen Auflage gewissenhaft mitgetheilt. Man erwarte demnach von diesem Buche kein zusammengeschriebenes Machwerk, sondern ein praktisches Lehrbuch, wonach jeder Brenner und Bierbrauer mit gutem Erfolge arbeiten kann und darnach den höchsten Ertrag zu erzielen im Stande ist.

Bekanntmachung.

Das Hypotheken-Instrument vom 11. Mai 1827 über das Rubr. III. Nr. 22 auf Nieder-Kunzendorf, Schweidnitzer Kreises, für den Hauptmann a. D. von Lieres haftende Kapital von 7000 Rthlr. ist verloren gegangen und das Aufgebot aller derer beschlossen worden, welche als Eigenthümer, Cessionarien oder Erben derselben, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche dabei zu haben vermeinen. Der Termin zur Anmeldung derselben steht

am **11. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,**

vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn von Gellhorn, im Parteien-Zimmer des Ober-Landes-Gerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm dabei ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für erloschen erklärt und was sonst Rechtens ist, verfügt werden.

Breslau, den 3. Januar 1843.

Königl. Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.

Hundrich.

Stammholz-Verkauf.

Im Gasthause „zum Deutschen Hause" zu Heinrichau sollen öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Zahlung, verkauft werden:

1) den 20. Februar c., des Morgens 9 Uhr, aus dem Revier Neumen: 75 Eichen, worunter 30 starke zu Schiffbau- und Stabholz geeignet sind; 70 Kiefern, meistens in der Riegel-, Sparren- und Reißlatten-Stärke; 3 Ahorn, 20 Birken, 40 Weißbuchen, wovon einige zu Brettklötzern, die übrigen zu Stellmacher- und Drechslerholz geeignet sind; —
2) den 21. Februar, aus dem Revier Neuhof: 40 Eichen verschiedener Stärke, worunter 10 bis 12 zu Schiffbau- und Stabholz tauglich sind; 80 Kiefern- und Fichtenstämme verschiedener Stärke und einige Schock Fichtenstangen.

Nähere Auskunft über das zu verkaufende Holz ertheilt auf desfallsige Anfrage der Förster Jung zu Neumen.

Heinrichau, den 1. Februar 1843.

Königlich Niederländische Forst-Verwaltung.

Ediktal-Vorladung.

Auf den Antrag der Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps hierselbst ist das Aufgebot aller derjenigen unbekannten Gläubiger verfügt worden, welche aus dem Jahre 1842 an nachstehende Truppentheile und Militair-Institute, als:

1) das 2te Bataillon (Breslauer) 3ten Garde-Landwehr-Regiments zu Breslau;
2) die Regiments-Oekonomie-Kommission des 10ten Linien-Infanterie-Regimentes zu Breslau;
3) das 1ste, 2te und Füsilier-Bataillon des 10ten Linien-Infanterie-Regimentes und deren Oekonomie-Kommissionen zu Breslau und Glatz;
4) die Regiments-Oekonomie-Kommission des 11ten Linien-Infanterie-Regimentes zu Breslau;
5) das 1ste und 2te Bataillon des 11ten Linien-Infanterie-Regimentes und deren Oekonomie-Kommissionen zu Breslau;
6) das Füsilier-Bataillon des 11ten Linien-Infanterie-Regimentes und dessen Oekonomie-Kommission, so wie die demselben attachirte Straf-Section zu Glatz;
7) das 1ste Kürassier-Regiment und dessen Oekonomie-Kommission zu Breslau;
8) das 4te Husaren-Regiment und dessen Oekonomie-Kommission, so wie dessen Lazarethe zu Ohlau und Strehlen;
9) die 2te Schützen-Abtheilung und deren Oekonomie-Kommission zu Breslau;
10) die 6te Artillerie-Brigade, so wie deren Haupt- und Spezial-Oekonomie-Kommissionen zu Breslau, Glatz, Frankenstein und Silberberg;
11) das Füsilier-Bataillon 22sten Linien-Infanterie-Regiments und dessen Oekonomie-Kommission zu Brieg;
12) das Füsilier-Bataillon 23sten Linien-Infanterie-Regiments und dessen Oekonomie-Kommission zu Schweidnitz;
13) das 6te Husaren-Regiment, eine Eskadron und deren Lazareth zu Münsterberg;
14) die selbstständige Straf-Sektion zu Silberberg;
15) die 11te Invaliden-Compagnie und deren Krankenverpflegungs-Kommission zu Habelschwerdt;
16) das Detaschement der 12ten Invaliden-Compagnie und dessen Krankenverpflegungs-Kommission zu Reichenstein;
17) das 1ste, 2te und 3te Bataillon 10ten Landwehr-Regiments incl. Escadrons zu Breslau, Oels und Neumarkt;
18) das 1ste, 2te und 3te Bataillon 11ten Landwehr-Regiments incl. Escadrons zu Glatz, Brieg und Frankenstein:
19) die Halbinvaliden-Sectionen des ersten Kürassier- und 4ten Husaren-Regiments, so wie der 6ten Artillerie-Brigade zu Breslau und Ohlau;
20) die 6te Gendarmerie-Brigade zu Breslau;
21) die 11te Divisions-Schule zu Breslau;
22) die Garnison-Schule zu Silberberg;
23) die Artillerie-Depots zu Breslau, Glatz und Silberberg;
24) die beiden Garnison-Lazarethe zu Breslau;
25) die Garnison-Lazarethe zu Glatz, Silberberg, Brieg und Frankenstein;
26) das Montirungs-Depot zu Breslau;
27) das Proviant-Amt zu Breslau;
28) die Reservemagazin-Verwaltung zu Brieg;
29) die Festungs-Magazin-Verwaltungen zu Glatz und Silberberg;
30) das Train-Depot zu Breslau;
31) die Festungs-Dotirungs- oder ordinaire Festungsbau- und eisernen Bestands-Kassen in den Festungen zu Glatz und Silberberg;
32) die extraordinairen Fortifikations- und Artillerie-Bau-Kassen in den Festungen Glatz und Silberberg;
33) die Festungs-Revenüen-Kassen in den Festungen Glatz und Silberberg;
34) die Garnison-Verwaltungen zu Breslau, Glatz, Silberberg und Brieg;
35) die magistratualischen Garnison-Verwaltungen zu Frankenstein, Reichenstein, Habelschwerdt, Münsterberg, Strehlen, Ohlau, Oels und Neumarkt;
36) die Büreau- und Bibliothek-Kassen der K. Intendantur des 6ten Armee-Corps,

aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen.

Der Termin zur Anmeldung derselben steht am **17. Mai d. J., Vormittags um 11 Uhr,** vor dem Herrn Referendarius v. Gellhorn, im hiesigen Oberlandesgerichts-Hause an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Ansprüche an die gedachten Kassen verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an die Person desjenigen, mit dem er kontrahirt hat, verwiesen werden.

Breslau, den 10. Januar 1843.

Königliches Ober-Landes-Gericht.

Erster Senat.

Hundrich.

Edictal-Vorladung.

der unbekannten Gläubiger der Königlichen Intendantur des V. Armee-Corps.

Auf den Antrag der Königlichen Intendantur des V. Armee-Corps zu Posen, ist das Aufgebot aller derjenigen unbekannten Gläubiger verfügt worden, welche aus dem Etats-Jahre 1842 an die Kassen nachstehend benannter Truppentheile und Militär-Institute, als:

1) das 2te Bataillon 7ten Infanterie-Regiments zu Schweidnitz:
2) das 1ste Bataillon 7ten Landwehr-Regiments zu Schweidnitz,
3) das Artillerie-Depot zu Schweidnitz,
4) die Festungs-Magazin-Kasse zu Schweidnitz,
5) die Festungsbau-Kasse zu Schweidnitz,
6) das allgemeine Garnison- und Belagerungs-Lazareth zu Schweidnitz,
7) die Garnison-Verwaltung zu Schweidnitz,
8) die Garnison-Kirchen-Kasse zu Schweidnitz,
9) die Garnison-Schul-Kasse zu Schweidnitz,
10) das 2te Bataillon 7ten Landwehr-Regiments nebst Escadron zu Hirschberg,
11) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Hirschberg,
12) das 3te Bataillon 7ten Landwehr-Regiments nebst Escadron zu Jauer,
13) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Jauer,
14) das 2te Bataillon 18ten Landwehr-Regiments nebst Escadron zu Wohlau,
15) das Garnison-Lazareth zu Wohlau,
16) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Wohlau,
17) das Garnison-Lazareth zu Winzig,
18) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Winzig,
19) das 1ste Ulanen-Regiment zu Militsch,
20) das Garnison-Lazareth zu Militsch,
21) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Militsch,

aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen.

Der Termin zur Anmeldung derselben steht am **3. Mai d. J., Vormittags um 10 Uhr,** im hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Hause vor dem Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Referendar Herrn von Prittwitz an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Ansprüche an die gedachten Kassen verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an die Person desjenigen, mit dem er contrahirt hat, verwiesen werden.

Breslau, den 10. Januar 1843.

Königliches Ober-Landes-Gericht.

Erster Senat.

Hundrich.

Bekanntmachung.

Der im Polnisch-Wartenberger Kreise gelegene, zur Kathedralkirche **ad St. Joannem** zu Breslau gehörige, Tscheschner Hald, bestehend aus den Vorwerken Tscheschen, Conradau und Tscheschenhammer soll vom 24. Juni 1843 bis dahin 1858, also auf fünfzehn hinter einander folgende Jahre im Wege des Meistgebotes verpachtet werden.

Der Flächen-Inhalt sämmtlicher Pachtgrundstücke beträgt

Morgen		□Ruthen		
1241	Morgen	95	□Ruthen	Ackerland,
627	=	154	=	Wiesen,
25	=	135	=	Gärten,
51	=	106	=	Hutung,
18	=	120	=	Gräserei,
946	=	130	=	Teichland,
76	=	42	=	Lehden,

zus. 3168 Morgen 62 □Ruthen.

Außerdem ist mit dieser Pacht verbunden eine Bierbrauerei, Branntweinbrennerei (letztere mit einem Pistoriusschen Dampfapparat versehen) Ziegelei und Bleiche.

Zu dieser Pachtung ist ein Termin auf den 22. März d. J., Vormittags um 10 Uhr, in dem Lokale eines hochwürdigen Bisthums-Capitular-Vikariat-Amtes auf dem Dom hierselbst angesetzt, und es werden kautionsfähige und landwirthschaftlichverständige Pachtlustige eingeladen, sich in diesem Termine einzufinden, ihre Zahlungsfähigkeit darzuthun und ihre Gebote abzugeben, wobei die Auswahl unter den drei meistbietenden Pachtbewerbern dem Verpächter vorbehalten wird.

Die drei Meistbietenden sind bis zu erfolgter Genehmigung an ihr Gebot gebunden.

Die Verpachtsbedingungen nebst dem Anschlage sind in dem genannten Lokale zur Einsicht ausgelegt, so wie auch verfügt worden ist, daß die Pachtlustigen die zu verpachtenden Grundstücke zu Tscheschen beim dortigen Oberamtmann Herrn Ulbrich und bei dem Oberförster Herrn Rischka zu Conradau in Augenschein nehmen können.

Dom Breslau, den 31. Januar 1843.

Capitul des hohen Domstifts **ad St. Joannem.**

Ediktal-Citation.

Die wegen Einschwärzung von 8 Zoll-Pfund Branntwein aus Oestreich-Galizien zur fiskalischen Untersuchung gezogene unverehelichte Agnes Stephaniok zu Wohlau, welche sich aus ihrem Wohnorte entfernt, und ihr gegenwärtiger Aufenthaltsort nicht hat ausgemittelt w.rden können, wird hierdurch aufgefordert, sich zu ihrer Verantwortung, den **9. Mai k. J. Vormittags 11 Uhr. loco Neu-Berun** in meiner Kanzlei einzufinden und sich auf die Beschuldigung gehörig einzulassen, darauf Rede und Antwort zu stehen, ihre Vertheidigungs-Gründe dagegen anzubringen, auch dieselben, falls selbige in Urkunden bestehen, sofort mit zur Stelle zu bringen. Sollte die Anschuldiguug begründet werden, so hat die Agnes Stephaniok die im § 2 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838 angedrohte Strafe zu erwarten, und sollte dieselbe in dem anberaumten Termine ungehorsam ausbleiben, so wird sie der gegen sie angebrachten Anschuldigung für geständig und überführt erachtet, die Unterfuchung in contumaciam geschlossen und dieselbe des Rechts, sich schriftlich vertheidigen zu lassen, verlustig gehen.

Neu-Berun, den 16. Dezember 1842.

Der Königliche Haupt-Zoll-Amts-Justitiarius.

Richter.

Zweite Beilage zu № 31 der Breslauer Zeitung.

Montag den 6. Februar 1843.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze

eine Galanterie- und Kurz-Waaren-Handlung

unter der Firma:

Wilhelm Volkmer

errichtet habe. — Durch eine große Auswahl aller in dieses Fach schlagenden Artikel, aus den besten Fabriken bezogen, bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen, und hoffe durch prompte und reele Bedienung und möglichst billige Preise mich des Vertrauens meiner werthen Abnehmer immer würdiger zu machen.

Glatz, den 2. Februar 1843.

Wilhelm Volkmer,
am Ringe, im schwarzen Bär.

Hiermit beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, dass wir die an hiesigem Platze seit langen Jahren bestandene

Siegellack-Fabrik

jetzt in grossem Umfange betreiben. Durch die grösste Aufmerksamkeit und Mühe haben wir es dahin gebracht, dass sich unsere Siegellacke sowohl in äusserer Eleganz, als hauptsächlich in Betreff der vorzüglichen Qualität, gegen die bisher berühmtesten Fabrikate in diesem Artikel, aufs vortrefflichste auszeichnen und sind wir dabei im Stande, hinsichtlich der Preise jeder Concurrenz zu begegnen.

Wir empfehlen unsere Fabrikate zur geneigten Abnahme und werden alle uns zu ertheilenden gefälligen Aufträge stets prompt und mit grösster Sorgfalt ausgeführt werden. Bei Abnahme von Partien an Wiederverkäufer gewähren wir, ausser den billigen Fabrik-Preisen, noch einen **bedeutenden Rabatt**.

Lähn im Riesengebirge, am 1. Februar 1843.

Grossmann & Schwoy.

Verkauf eines Hauses.

In einer freundlichen Kreisstadt Niederschlesiens ist ein ganz massives, 1835 neu erbautes, zwei Etagen hohes Haus, nebst massiven Nebengebäuden, so wie Obstgarten und Gemüsegärtchen, billigst zu verkaufen. In dem Hause wurde bis jetzt ein Fabrik-Geschäft betrieben, es befinden sich darin drei Wohnzimmer, ein Kabinet, zwei große Arbeitssäle, aus letzteren lassen sich zu ähnlichen Zwecken acht bis zwölf Zimmer ohne große Kosten einrichten. Sollte das Haus wieder zu irgend einem Fabrik-Geschäft verwandt werden, wozu sich der Ort wegen billigen Handarbeitern eignet, so kann ein gut gebautes Roßwerk, in dem zum Hause gehörigen Neben-Gebäude befindlich, wenn es verlangt wird, mit abgelassen werden. Eben so ist es auch für eine Familie, welche es vorzieht, auf einem zwar kleinen, aber geselligen, lebhaften und durchaus nicht feuergefährlichem Orte zu wohnen, wegen seiner guten und freundlichen Lage durch oben genannte Gärten noch angenehmer, sehr zu empfehlen. Nähere Auskunft wird auf portofreie Briefe in der Tabakhandlung im neuen Theater, Laden Nr. 6, ertheilt.

Liegnitz, im Februar 1843.

Ein goldnes Armband mit einer Haarkapsel, auswendig drei Granaten, inwendig der Name „Helene", ist den 31. Januar Abends von der Klosterstraße bis zur Sandstraße verloren worden. Wer es Sandstraße Nr. 14, zwei Treppen hoch, abgiebt, erhält 2 Rthlr. Belohnung.

Frische Flickheringe

empfingen mit gestriger Post:

Lehmann u. Lange,
Ohlauerstr. Nr. 80.

Es ist mir von einer der größten Fabriken Deutschlands eine große Auswahl von Mustern in ganz feinen ausgezeichneten u. schönen **Teppichen**, nämlich:

Schottisch
Jaspé
gezogene Moquets
geschnittene „
hochgeschorene „
fein gezogene „
„ geschnittene „
„ hochgeschorene „
} in verschiedenen Dessins

eingesandt, um darauf nach Wahl derselben und Bedarf Bestellungen anzunehmen. Ich empfehle diese zu geneigter Ansicht, und bin in den Stand gesetzt, zu Fabrikpreisen zu verkaufen.

A. Bethke,
Ring Nr. 2.

Für Georginen-Freunde.

Die Verzeichnisse meiner besten und schönsten Georginen sind gratis bei mir zu entnehmen; zur Bequemlichkeit der verehrten Abnehmer aber auch beim Kaufmann Herrn



Am Neumarkt No. 38, 1. Etage.

J. G. Pohl,
Kunst- und Handels-Gärtner, Oderthor, am Wäldchen No. 5.

Englische

Stearin-Lichte

empfingen in Commission und empfehlen das Pfund à 9 Sgr., bei Partien billiger:

Wilh. Lode u. Comp.,
Ohlauerstraße Nr. 28, im Zuckerrohr.

Sprungstähre-Verkauf.

Aus meiner Hennersdorfer Stammschäferei habe ich eine kleine Partie Sprung-Böcke, in Breslau, Ring Nr. 47, im Hofe rechts, von Montag den 6. Febr. c. an, zum Verkauf ausgestellt.

v. Weigel.

Verkaufs-Anzeige.

Ein Sortiment Woll-Krämpel-Maschinen, bestehend in einer Pelz- und Lockenmaschine, 30 Zoll breit, einem Wolf, einer Vorspinnmaschine mit 40 Spindeln, drei Feinspinnmaschinen à 60 Spindeln. Die Maschinen sind sämmtlich noch in ganz gutem Zustande, nur die Beschläge auf den Krämpelmaschinen theilweise schadhaft. Die Maschinen wurden durch ein Roßwerk betrieben, welches sehr zweckmäßig gebaut ist, sich noch im besten Zustande befindet, und wenn es gewünscht wird, mit verkauft werden kann. Nähere Auskunft wird auf portofreie Briefe in der Tabakhandlung im neuen Theater, Laden Nr. 6, ertheilt.

Liegnitz, im Februar 1843.

Gras-Saamen.

Das Dominium Langenhof, Oelser Kreises, bei Bernstadt, offerirt zum Verkauf:

1) englischen, perenirendes Raigras (lolium perenne) den Ctnr. à 16 Rthl., und
2) weiche Futtertrespe (bromus mollis) den Ctnr. à 9 Rthl.

Ein starker Windeheber, ein Arbeitswagen, ein Schleppschlitten und drei starke Ketten sind zu verkaufen Matthiasstraße Nr. 5.

Alle Sorten der vorzüglichsten ganz ächten Schwarzwalder Wanduhren empfiehlt zu den billigsten Preisen mit ein Jahr Garantie die Schwarzwalder Uhren-Niederlage von

Fleig und Comp.,
Neumarkt Nro. 5.

Caviar-Anzeige.

Einen neuen Transport **wirklich astrachaner großkörnigen fließenden Caviar** erhielt gestern in **ausgezeichnet schöner** Qualität und offerirt bei Abnahme größerer und kleiner Quantitäten billigst:

C. J. Bourgarde,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Auf der Majoratsherrschaft Turawa bei Oppeln ist zu Ostern d. J. ein Placement für einen Wirthschafts-Volontair gebildeten Standes offen. Nähere Auskunft über die Pensions-Bedingungen ertheilt auf portofreie Anfragen der Unterzeichnete.

Turawa, den 20. Januar 1843.

Schott,
Hgräfl. v. Garnierscher Wirthschafts-Inspector.

Rococco-Meubles, Porzelain und Figuren sind zu verkaufen, Nadler-Gasse Nro. 7 im Gewölbe.

Haus-Verkauf.

Ein auf einer Hauptstraße hierselbst gelegenes Haus, in welchem sich eine sehr nahrhafte Bäckerei befinder, ist unter soliden Bedingungen zu verkaufen durch den Agenten **Decker**, Nikolaistraße Nr. 13.

Ohlauerstraße Nr. 83 sind zwei aneinander stoßende Gewölbe zu vermiethen, und **den ersten Juni 1843** zu beziehen. Auch kann noch ein großer Keller dazu vermiethet werden. Das Nähere zu erfahren daselbst beim Haushälter Wolfsdorf.

Für einen einzelnen Herrn

ist auf der Herrenstraße Nr. 20 ein Stübchen mit oder ohne Meubles zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere im Comtoir.

Zu vermiethen

ein geräumiges Gewölbe, mit und ohne Wohnung, auf einer belebten Straße. Das Nähere Leinwand-Buden im Seeschiff.

Altbüsser-Straße Nr. 19 ist eine meublirte Stube nebst Alkove zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen eine meublirte herrschaftliche Stube vorn heraus, entweder für beständig oder als Absteige-Quartier, oder auch während der Dauer des Landtages. — Das Nähere Altbüßer-Straße Nr. 12 zwei Treppen hoch.

Frische große

Holsteiner Austern

empfing: **Carl Wysianowski.**

Im Hochwalde bei Sprottau, in der 20sten Forst-Parzelle, sollen Mittwoch den 15. Februar c., Vormittags 10 Uhr, folgende Nutzhölzer, als:

100 Stück Linden-Klötzer bis 50 Kub.-Fuß Inhalt, 40 Stück starke Ahorn- und Buchen-Nutzstücke,

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Der Förster Schwan in Sprottischwaldau wird auf Verlangen die Hölzer vorweisen.

Sprottau, den 18. Jan. 1843.

Die Forst-Deputation.

Brau- und Brennerei-Verpachtung zu Schloß Zülz O. S.

Die hiesige bedeutende Brau- und Brennerei, wobei 8 zwangspflichtige Land-Kretschams mit bequemem Wohn-, Keller und gut gelegenen Brennerei-Lokale nebst Mast- und andern Viehställen sich befindet, ist auf einen Zeitraum von 9 Jahren, v. Michaelis d. J. ab, zu verpachten und steht hierzu

den 12. Juni a. c. Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Rent-Amt Termin an, wozu Pachtlustige und Cautionsfähige hiermit eingeladen werden.

Die Verpachtungs-Bedingungen können täglich im unterzeichneten Rent-Amt eingesehen werden.

Das Rent-Amt der Herrschaft Zülz.
Pohl.

Bauholz-Verkauf.

In dem Dienst-Lokal des Unterzeichneten sollen aus den Etatsschlägen pro 1843 circa 400 Stämme kiefern und fichten Bauholz, in kleinen Partieen, demnächst aber auch im Ganzen, meistbietend zum Verkauf gestellt werden, zu welchem Behufe ein Termin auf

den 20. Febr. c. früh von 10 bis 12 Uhr

anberaumt ist.

Aufmaßregister und Licitations-Bedingungen werden auf Verlangen hier vorgezeigt.

Jagdschloß Bodland, den 30. Jan. 1843.

Der Königl. Oberförster v. Hedemann.

Verpachtungs-Anzeige.

Die herrschaftliche Gastwirthschaft zu Fürstenstein bei Freiburg soll von Johanni 1843 ab auf anderweitige drei Jahre verpachtet werden. Zur Abgabe der Pachtgebote ist bei dem unterzeichneten Wirthschafts-Amte ein Licitations-Termin auf

den 14. März 1843, Vormittags 10 Uhr

anberaumt worden, wozu mit dem Bemerken eingeladen wird, daß der Zuschlag hiernächst der Wahl des verpachtenden Theiles vorbehalten bleibt.

Fürstenstein, den 18. Jan. 1843.

Reichsgräflich v. Hochberg Freistandesherrliches Wirthschafts-Amt.

Auktion.

Am 7ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr soll im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, eine geschmiedete Kasse, 2 große Waagebalken, 50 Schock Leinwand, diverse Tuchreste, Putzsachen und verschiedene andere wollene Stoffe, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 2. Februar 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 10. Februar c. Vormittags 9 Uhr sollen Reuschestraße Nr. 42 (goldne Scheere), für auswärtige Rechnung

circa 30 Centner Stuhlrohr,
2 Fäßchen Zantische Korinten und
ein Faß Bimstein in großen Stücken

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 29. Januar 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 13ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, soll in Nr. 14, Taschenstraße, ein Nachlaß, bestehend in Betten, Meubles und Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Freiwillige Versteigerung.

Montag den 20. Februar c. soll das auf der Grünengasse gelegenen Gasthaus ohnweit der Post, genannt zum weißen Lamm, Nr. 134 öffentlich im Wege des Meistgebots verkauft werden. Mit diesem Verkauf beauftragt, lade ich hiermit Kauflustige ergebenst ein.

Glatz, den 1. Februar 1843.

F. W. Döhn,
Auktions-Kommissarius.

Warnung.

Ich warne einen Jeden, meinem Stiefsohne, dem Fleischergesellen Eduard Gallwitz, auf meinen Namen Geld, Vieh oder andere Gegenstände zu geben, da ich für deren Bezahlung nicht einstehe.

Bernstadt, den 3. Februar 1843.

Samuel Körner,
Bürger und Fleischermeister.

Loose

zur Ausspielung der berühmten Gewehrsammlung Seiner Hoheit des verewigten Herzogs Heinrich von Würtemberg sind nur noch bis Ende dieses Monats bei uns zu haben.

Gebrüder Bauer.

Die Saamenhandlung von Julius Monhaupt

erlaubt sich, ihre geehrten Geschäftsfreunde auf den Unterschied zwischen ihren Preis-Notirungen und denen der Firma Eduard und Moritz Monhaupt aufmerksam zu machen:

Ed. u. Mor. Monhaupt notiren:	**Julius Monhaupt notirt:**
Lolium perenne Whitworth, 100 Pfd. 30 Rtlr.	Lolium perenne Whitworth, 110 Pfd. 20 Rtlr.
Lolium perenne, ausdaur. engl. Raigras, 100 Pfd. 25 Rtlr.	Lolium perenne, echt engl. Raigras, 110 Pfd. 18 Rtlr.
Lolium perenne italicum, italien. Raigras, 100 Pfd. 30 Rtlr.	Lolium perenne italicum, ital. 110 Pfd. 20 Rtlr.

Diese Verschiedenheit ist fast durchgängig zu finden. Wer aber den Grund derselben in einer Differenz des Waaren-Gehalts suchen sollte, dem diene zur Nachricht, daß meine Sämereien der Aechtheit und Güte keinen andern nachstehen, wenn ich es auch verschmähe, durch lächerliche Anpreisungen von Originalsaamen und längst verschollenen Saamenarten die Aufmerksamkeit auf mich zu ziehen.

Julius Monhaupt, Breslau, Albrechtsstraße Nr. 45.

Schweizer Kräuter-Oel.

Indem ich einem hochgeehrten Publikum meinen ergebensten Dank für das Vertrauen abstatte, welches man stets fort und fort dem so zweckmäßig componirten, und von mir als ein Erbgeheimniß fortfabricirten „**Schweizer Kräuter-Oele**" in den meisten Ländern Europa's, wie auch jenseits des Meeres, erweist, mache ich hierbei nur in Kürze darauf aufmerksam, daß sich dasselbe nicht blos, gemäß seiner Hauptbestimmung — wie die vielfachen, gerichtlich legalisirten Zeugnisse evident darlegen — als ein höchst probates Medikament gegen mangelhaften oder ersterbenden Haarwuchs bewährt hat, und stets noch fortbewährt, sondern daß ebenso auch dieses Fabrikat als ein treffliches Mittel zur **Conservirung** gesunder Haare gebraucht, und in dieser Hinsicht jeder Pomade oder jedem anderweitigen Conservirungsmittel des Haarwuchses, mit dem zuverlässigsten Erfolge an die Seite gestellt werden kann.

Zurzach in der Schweiz, im Monat Januar 1843.

J. Willer Sohn, unter der Firma:

K. Willer,

Erfinder und alleiniger Verfertiger des ächten Schweizer Kräuter-Oeles.

Vorstehendes ächtes Schweizer Kräuter-Oel offeriren wir ergebenst à 1 Rtlr. 6 Sgr. pr. Fläschchen; auch ist dasselbe zu gleichen Preisen zu haben bei

Hrn. Fränzel u. Pape in Neisse.	Hrn. A. Wlaslowsky in Gleiwitz.
„ G. H. Kuhnrath in Brieg.	„ C. W. Bordolloj. u. Speil in Ratibor.
„ Jul. Braun in Glatz.	„ C. A. Neumann in Freiburg i. S.
„ C. Stockmann in Jauer.	„ E. F. Fleischer in Reichenbach i. S.
„ H. Seidel in Wüstegiersdorf.	„ A. Heintze in Beuthen O/S.

Breslau, den 3. Februar 1843.

W. Heinrich & Comp., am Ringe Nr. 19.

Nickel- und Neusilber-Fabrik
von J. Henniger u. Comp. in Berlin,
(Warschau, Moskau und St. Petersburg)
bei C. Zimpel in Breslau,
Riemerzeile Nr. 14.

Unser Breslauer Lager halten wir stets bestens assortirt und empfehlen wir unsere vom besten Neusilber gearbeitete Waaren unter Garantie der Haltbarkeit zu geneigter Abnahme.

Fabrik-Stempel J. Heniger und Adler.

Mit diesen Stempeln versehene Gegenstände behalten in gebrauchtem Zustande $\frac{3}{4}$ Werth dem Neusilbergehalte nach, z. B.

	Verkauf.	Rückkauf.
Terrinenlöffel	à Stück 2 Rtlr.	à Stück $1\frac{1}{2}$ Rtlr.
Gemüselöffel	à Stück 1 Rtlr.	à Stück $22\frac{1}{2}$ Sgr.
Eßlöffel	à Dutz. 5 Rtlr.	à Dutz. $3\frac{3}{4}$ Rtlr.
Theelöffel	à Dutz. 2 Rtlr.	à Dutz. $1\frac{1}{2}$ Rtlr.
Sporen	à Paar $22\frac{1}{2}$ Sgr.	à Paar 15 Sgr.

so wie Kirchengeräthe, als: Altarleuchter, Rauchgefäße, Weihrauchschiffe, Ciboria, Kelche mit Patene, Weinkannen 2c., dann Tafel- und Speisegeräthe, als: Armleuchter, Tafel- und Spielleuchter, Lichtscheeren und Lichtscheeren-Untersätze, Schiebelampen, Theemaschinen und Kannen, Kaffeemaschinen, Flaschen- und Gläser-Untersätze 2c., Reit- und Fahr-Candaren, Steigbügel u. a. m.

Herr **C. Zimpel** ist angewiesen, zu unsern Fabrikpreisen zu verkaufen.

Berlin, im Februar 1843. **J. Henniger u. Comp.**

In der Breslauer Zeitg. vom 4. Febr. c. gedenken in ihrer Anzeige die Herren **Abeking u. Comp.** meiner auch wieder freundlichst.

Mit dieser Firma habe ich vom März 1842 bis Juli d. Jahres in Geschäftsverbindung gestanden und dies Verhältniß **selbst** aufgelößt.

Mein Neusilberwaaren-Geschäft besteht aber ungestört fort, die Waaren in bekannter bester Güte und zu den billigsten Fabrikpreisen.

Der Rückkauf der mit J. Heniger und Adler oder mit HENIGER gestempelten Neusilberwaaren geschieht in der seit langen Jahren bekannten Weise bei mir fort.

Ich nehme noch Bezug auf die vorstehende Anzeige der Herren **J. Henniger u. Comp.** und bitte meine werthen Geschäftsfreunde und geehrten Abnehmer, mit ihren Aufträgen und Bedarf in diesen Artikeln in gewohnter Weise bei mir einsprechen zu wollen.

C. Zimpel, Riemerzeile Nr. 14.

1842er Kirschsaft
Prima-Qualität, empfiehlt zu solidem Preise: die Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik von
Wiener und Comp.,
Albrechtsstr. Nr. 48.

Best ausgeglüheter **Laubholz-Kohlenstaub** ist tonnenweise zum billigsten Preise zu haben bei
Wiener und Comp.,
Albrechtsstr. Nr. 48.

Am Ringe Nro. 10/11 ist eine Wohnung, ein Gewölbe und ein Keller zu vermiethen und das Nähere im Lotterie-Comtoir zu erfahren.

Eine Schleifmaschine
ist sehr billig zu verkaufen.
Matthias-Straße Nro. 89.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich meine Dienste als **Krankenwärterin** anzubieten, mit der ergebensten Anzeige, daß ich ein Jahr als Krankenwärterin-Gehülfin im hiesigen Kranken-Hospital zu Allerheiligen angestellt war, und daher mit allen bei der Kranken-Pflege sorgfältigst zu beobachtenden Obliegenheiten wohlbewandert bin.
Henriette Rudolph, Grenzhausgasse Nr. 5, bei der Wittwe Hasen eine Treppe hoch.

Kalkasche
ist billig zu haben; zu erfragen im Comptoir Altbüßerstraße Nr. 10.

Eine meublirte Stube mit Alkove ist zum Landtage zu vermiethen.
Nikolai-Straße Nr. 29.

Putz-Anzeige.

Eine besondere Auswahl brabanter, valencienner, sächsischer und englischer Spitzen und Blonden; Stickereien, als: Taschen-Tücher, Camails, Cardinal- und Cavalier-Kragen, Shawls, Hauben, Barben, Berten, Manchetten und Anderes mehr, empfing zu billigen Preisen:

Charlotte Starcke,
Oderstraße Nr. 1, zweite Etage.

Angekommene Fremde.

Den 3. Februar. Goldene Gans: HH. Gutsb. v. Zielinski a. Galizien, Hertwig aus Ober-Hannsdorf, Krieschke a. Woitsdorf. Hr. Maj. v. Taubenheim a. Schweidnitz. Hr. Ob.-Amtm. Subarth a. Glausche. Hr. Geh. Kommerzienr. Treutler a. Waldenburg. Hr. Lieut. Rupprecht a. Bankwitz. HH. Kaufl. Schröder a. Bordeaux, Bär a. Hirschberg, Pick a. Melnick, Wild a. Berlin. — Weiße Adler: HH. Hauptl. Fröhlich a. Langenbielau, Worframm a. Schweidnitz. Hr. Amtsr. Menzel a. Parchwitz. Fr. Maj. v. Montowt a. Danzig. Fr. Gräf. v. Pückler a. Oppeln. Hr. Gr. v. Wartensleben a. Krippitz. Fr. Landsch.-Direkt. v. Lieres a. Lübchen. Hr. Gtsb. v. Rekowski a. Rudniczysko. Hr. Kaufm. Bruck a. Ratibor. — Goldene Schwert: HH. Kaufl. Köhne a. Lüdenscheidt, Kayser a. Berlin, Seconda a. Leipzig, Bornemann a. Bremen. — Hotel de Silesie: Hr. Handl.-Reis. Schulz a. Saalfeld. HH. Gutsb. von Randow aus Nauke, a. Faber a. Krolkwitz, v. Lehsten aus Lessendorf. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Oppenheimer a. Mainz. Hr. Lieut. v. Wissel a. Gr.-Deutschen. — Hotel de Saxe: Hr. Gtsb. Bieneck a. Tarnast. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. Cöster aus Schönbankwitz. HH. Imsp. Hellmann I. u. II. a. Beilau. Hr. Justizr. v. Paczenski a. Strehlen. — Rautenkranz: HH. Kaufl. Karker a. Neiße, Littmeyer aus Kottbus. — Weiße Roß: Hr. Kand. Welan a. Schleife. Hr. Gtsb. Lübbecke a. Bischdorf. — Goldene Hecht: Fr. Maj. v. Schaden a. Glogau. Hr. Kaufm. Simon a. Löwenberg. — Königs-Krone: Hr. Holzhändl. Ulke a. Tannhausen.

Privat-Logis. Am Ringe 45: Hr. Dr. Hanke a. Habelschwerdt.

Den 4. Februar. Goldene Gans: HH. Gutsb. v. Lipski a. Ludomy, Bar. v. Sauerma a. Ruppersdorf, v. Eickstädt a. Ratibor, Rupprecht a. Bankwitz. Hr. Landsch.-Direkt. v. Debschütz a. Pollentschine. Hr. Baran v. Langermann a. Schweidnitz. Fr. Bar. v. Zedlitz a. Teichenau. Hr. Geh. Sanitäts-R. Dr. Martini a. Leubus. Hr. Banquier v. Fränkel a. Warschau. Hr. Oberförst. v. Motz a. Leubus. HH. Kaufl. Schuster a. Frankfurt a. M., Galle a. Stettin. — Hotel de Silesie: HH. Gutsb. Gr. v. Pfeil a. Wildschütz, Gr. v. Dyhrn a. Ulbersdorf. HH. Kaufl. Arntz a. Berlin, Wehrmann aus Frankfurt a. O. — Weiße Adler: Hr. Partik. Bogelsang aus Winzig. Hr. Oekon. Quoos a. Alt-Kloster. Hr. Lieut. Bar. v. Renz a. Oels. Hr. Ob.-Amtm. Nitschke a. Girlachsdorf. Hr. Bar. v. Lüttwitz a. Silmenau. — Goldene Schwert: Herr Kaufm. Dähne aus Leipzig. — Blaue Hirsch: HH. Gtsb. Bar. v. Kloch a. Massel, Klos a. Tannhausen. Hr. Gutspächt. Heller a. Polen. HH. Partik. a. Paczinski u. v. Görne a. Rosenberg. Hr. Kondukt. Spörer a. Freiburg. — Zwei goldene Löwen: Hr. Gtsb. Bar. v. Nostiz a. Bläsdorf. — Deutsche Haus: Hr. Gutsb. Kaminski a. Posen. — Rautenkranz: HH. Kaufl. Blumenreich a. Gleiwitz, Kreißler a. Leipzig. — Hotel de Saxe: Hr. Justitiar. Liehr a. Trebnitz. Hr. Inspekt. Essenther a. Kühschmalz. — Gold. Löwe: Hr. Gutsb. Mochmann a. Wilschkowitz. Hr. Partik. v. Blum a. Gnadenfrei. — Königs-Krone: Hr. Inspekt. Rumpold a. Proskau. — Weiße Roß: Hr. Inspekt. Neiche a. Lorenzdorf. Hr. Kaufm. Baum a. Rawicz. Hr. Lehrer Wagler, Hr. Partik. Boier und Herr Auskultat. Lasswitz a. Wohlau. — Gelbe Löwe: Hr. Kaufm. Flatau a. Zduny. HH. Gutsb. Seeber a. Paulwitz, Bähnisch a. Pavelschöwe. Hr. Kand. Kroschel a. Züllichau.

Privat-Logis. Ritterpl. 8: Herr von Tschischwitz a. Frankenstein. Hr. Gutsb. von Garnier a. Nieder-Rosen. — Gold. Radeg. 15: Hr. Dr. d. Phil. Jalowitz a. Santomysl. — Reuschestr. 41: Hr. Kreis-Steuer-Einnehmer Meinhoff a. Landeshut.

Wechsel- & Geld-Cours.
Breslau, den 4. Februar 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$140\frac{2}{3}$
Hamburg in Banco	à Vista	$152\frac{7}{12}$	—
Dito	2 Mon.	—	$151\frac{1}{12}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	$6.26\frac{1}{6}$	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	$103\frac{1}{3}$
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{5}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Dukaten		—	—
Kaiserl. Dukaten		95	—
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		—	110
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld		96	—
Wiener Banknoten 150 Fl		105	—
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuldsch., convert.	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{2}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	$93\frac{1}{6}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	106
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{3}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{5}{12}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{5}{12}$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	106	—
dito dito 500 R.	4	106	—
Eisenbahn-Actien O/S. voll eingezahlt	4	97	—
Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt	4	$100\frac{1}{2}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

3. Febr. 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 6,10	+ 6, 0	+ 5, 2	0, 6	W 70°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	6,18	+ 5, 2	+ 4, 0	0, 7	W 37°	dichtes Gewölk
Mittags 12 Uhr.	5,43	+ 5, 3	+ 4, 1	1, 0	WNW 7°	„
Nachmitt. 3 Uhr.	4,74	+ 5, 0	+ 3, 4	0, 6	W 11°	überzogen
Abends 9 Uhr.	2,80	+ 5, 0	+ 2, 8	0, 2	SO 11°	„

Temperatur: Minimum + 2, 8 Maximum + 5, 2 Oder + 1, 0

4. Febr. 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 0,54	+ 5, 0	+ 4, 0	1, 0	SO 10°	Regen
Morgens 9 Uhr.	0,30	+ 4, 8	+ 3, 8	0, 8	ONO 23°	„
Mittags 12 Uhr.	0,12	+ 5, 0	+ 4, 8	1, 0	SO 40°	„
Nachmitt. 3 Uhr.	6,40	+ 5, 1	+ 4, 9	1, 0	ONO 21°	„
Abends 9 Uhr.	1,88	+ 5, 0	+ 3, 6	0, 0	NW 17°	„

Temperatur: Minimum + 3, 6 Maximum + 4, 9 Oder + 1, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 4. Februar.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 21 Sgr. — Pf.	1 Rl. 18 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 16 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 11 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 10 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 9 Sgr. — Pf.	1 Rl. 6 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 28 Sgr. — Pf.	— Rl. 27 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 27 Sgr. — Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Hierbei ein Saamen-Preis Verzeichniß von Herrn Friedr. Gust. Pohl in Breslau.